

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3 50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Frankreich und die Karolinen.

Budapest, 6. September.

Die Aufregung ob der gestrigen Madrider sensationellen Meldungen dürfte außerhalb Spaniens nirgends größer sein, als in Frankreich, das seit dem ersten Auftauchen der Karolinenfrage zwischen Hoffnung und Furcht schwebt. In Paris hält man nach dem Herabreißen und Verbrennen der deutschen Flagge eine friedliche Austragung der deutsch-spanischen Differenz für undenkbar und zermartert sich den Kopf mit Beantwortung der Frage, ob der Ausbruch der Feindseligkeiten für die Republik Gewinn oder Gefahr bringen werde. Der sanguinische Ueberchwang der französischen Radikalen sieht schon die radikale spanische Republik aufgerichtet, die, als Verbündete der Schwesterrepublik, Elsaß-Lothringen zurückerobern helfe. Die Monarchisten bejammern den voraussichtlichen Sturz des klerikalen spanischen Kabinetts, dessen eines Mitglied öffentlich für die Wiederherstellung des Kirchenstaates eingetreten ist und dabei seinen Kollegen aus der Seele gesprochen hat. Die besonnenen Republikaner endlich freuen sich wohl der Zerreißung der zwischen Spanien und Deutschland bestehenden scheinfreundschaftlichen Beziehungen, fürchten aber, daß, wie es in den letzten Jahrhunderten so häufig, noch 1870 gelegentlich der Hohenzollern-Kandidatur für den spanischen Thron geschehen ist, über die Pyrenäen herüber das Unheil für Frankreich kommen möchte. Die Haltung der leitenden Blätter der Republik ist demgemäß ernst, zurückhaltend, abwartend.

Die Voraussetzungen, von welchen die Franzosen ausgehen, sind vielleicht falsch, ihre an den deutsch-spanischen Konflikt geknüpften Hoffnungen aber nicht unbegründet. Jenes überreizte Nationalgefühl, das die Beleidigung eines bunten Lappens nicht anders, als durch Blut zu rächen weiß, ist an der Spree unbekannt; man wird dort die Spanier als unzurechnungsfähige Hitzköpfe ansehen und behandeln. Vielleicht wartet man, ob die Unterthanen Alfonso's wieder zu ruhiger Ueberlegung zurückkehren und die Dinge ansehen werden, wie sie sind. Was Fürst Bismarck in Polynesien beabsichtigt, was deutscherseits dort gethan worden, darüber fehlt auch die allergeringste Berliner Andeutung. Die einzige Auslassung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über die Karolinen-Frage ist eine ruhige Widerlegung der mindestens seltsamen Begründung der spanischen Hoheitsansprüche auf die Inselgruppe gewesen. Alle Meldungen betreffs der Angelegenheit sind aus Madrid gekommen. Spanischen offiziellen Mittheilungen zufolge hat das deutsche auswärtige Amt die Kabinette von seiner Absicht unterrichtet, „einige“ Inseln der Karolinengruppe unter deutsches Protektorat zu stellen. Entsprechend seinem bisherigen Vorgehen, kann Fürst Bismarck damit nur die Inseln gemeint, auf welchen deutsche Firmen Grundbesitz erworben und Plantagen und Kohlenlager eingerichtet haben. Die Hamburger Plantagen-Gesellschaft der Südjsee besitzt auf neun und die Hamburger Firma Heresheim u. Komp. auf drei (darunter zwei der auch von der Plantagen-Gesellschaft besetzten Inseln) Niederlagen und Stationen. Von etwa fünfhundert Inseln beansprucht sonach Deutschland nur zehn — bleiben vierhundertneundneunzig für die Begehrlichkeit der Spanier übrig. Sobald die deutschen Kanonenboote, welche jahraus, jahrein im Stillen Ozean zum Schutze des Handels kreuzen, von dem fast zwei Dritteltheile auf deutsche Rechnung betrieben werden, ihre Aufgabe ausgeführt haben, werden die Spanier einsehen, daß ihnen noch genug zu anerkennen bleibt.

Das deutsche Reich aber kann ruhig abwarten, bis auf der pyrenäischen Halbinsel die Einsicht einkehrt. Denn Spanien hat zum Seekriege weder Geld, noch Schiffe; seine auf dem Papier stattliche Flotte kann sich nicht vierzehn Tage auf offener See halten, weil sie zumeist aus alten Holzschiffen besteht. Nach dem Stillen Ozean kann Spanien

keine Truppen, auch keine Kriegsschiffe senden, weil es kein Geld hat, weil das vor Sanftbar liegende deutsche Geschwader leicht das Rote Meer sperren kann und weil im Kriegsfalle die Häfen der Neutralen geschlossen wären, sonach die spanischen Schiffe nirgends Kohlen und Proviant einnehmen könnten. Das jetzt prasselnde Feuer muß im Schoße des Vulkanes verlöschen. Die, vielleicht manchmal allzu große Vorurtheilslosigkeit Bismarck's möchte an der Aufrichtung einer spanischen Republik kaum Anstoß nehmen. Wie der Arminiusprozeß gezeigt, hat der Kanzler jede monarchische Restauration in Frankreich hintertreiben helfen, und Spanien war ja eine Republik unter Serrano's Präsidium, als ihm, dem am Carlismenriege fast verbluteten, Deutschland unter die Arme gegriffen hat. In dem Augenblicke, da wider alles Erwarten der preussische Episkopat und die ultramontane Partei der Berliner Regierung den Krieg auf Tod und Leben angekündigt haben, kann es dem deutschen auswärtigen Amte genehm sein, wenn dem Vatikan in dem liberalen Spanien ein neuer Gegner ersteht. Eine spanische Republik wäre, wie traurige Erfahrungen gezeigt haben, das Bild der Ohnmacht; eine Stellung unter den Mächten hat auch das spanische Königthum nur mit Hilfe Deutschlands zurückgewonnen, dem es die Zuziehung zur Kongo-Konferenz und namentlich das Zurückweichen Frankreichs von der wohl vorbereiteten Gewinnung einer fruchtbareren, Algerien abrubendenden marokkanischen Provinz und der Schutzherrschaft über Marokko dankt. Aus letzterem sind die maurischen Eroberer Spaniens gekommen, in letzterem sind sie zurückgetrieben worden; jeder Spanier betrachtet Marokko, von welchem schon Ceuta gegenüber Gibraltar in spanischer Gewalt ist, als das unanfechtbare Erbe seines Vaterlandes. Ein Wuthgeschrei, ähnlich demjenigen, welches jetzt die Halbinsel durchtobt, erhob sich deshalb, als Frankreich seine Hand nach Marokko ausstreckte. Aus Sorge vor der deutschen Freundschaft für Spanien wich die Republik zurück und rief ihren Gesandten, Ordega, ab. Jetzt braucht Frankreich nicht mehr den Einspruch Deutschlands zu fürchten. Wie auch die Dinge sich wenden mögen, es kann nur gewinnen. „Wenn Zweie sich streiten, freut sich der Dritte.“

Budapest, 6. September.

* Es ist keine Sünde so blödsinnig, daß sie nicht in deutsche Blätter Eingang finden könnte, wenn sie nur eine antiungarische Tendenz hätte. Bezüglich der rumänischen Brandschrift läßt sich die „Kölnische Zeitung“ aus Budapest telegraphiren, daß dieselbe nicht rumänischer, sondern magyarischer Herkunft sei und den Zweck habe, Herrn v. Tisza als Verwandler zu „neuer Nationalitäten-schlächtere“ zu dienen! Es fällt uns natürlich nicht ein, diese Nichtsnutzigkeit einer Widerlegung zu würdigen; nur konstatiren wollen wir, daß in der gesammten europäischen Presse es gerade die deutschländischen Blätter sind, in denen die Gehässigkeit gegen Ungarn in allen Formen kultivirt wird. Wie diese Haltung mit der vielgepriesenen Freundschaft zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn in Einklang zu bringen sei, vermögen wir nicht zu ergründen.

Ausland.

Budapest, 6. September.

Der spanisch-deutsche Konflikt.

Die Meldungen über das Abreißen und Verbrennen des deutschen Gesandtschaftswappens in Madrid durch empörte Volksmassen kamen zuerst über London und erst nachher durch direkte Madrider Depeschen nach Berlin. Das dortige „Tageblatt“ berichtet, die Besetzung der Karolinen-Insel Yap sei in der Form erfolgt, daß, als am 24. August das spanische Kriegsschiff „Manila“ dieselbe besetzen wollte, ihm ein deutsches Schiff zuvorkam, indem es die Insel im Namen Deutschlands besetzte und die deutsche Flagge aufhielte, worauf die Spanier sich protestirend zurückzogen. Ferner nennt der Madrider Korrespondent des „Tageblatt“ jechsundzwanzig spanische Städte, wo anti-

deutsche Kundgebungen stattfanden. Während in der „National-Zeitung“ eine große, mit Spanien seit 1862 arbeitende Spiritifirma entschieden bestreitet, daß bedeutende spanische Firmen anlässlich des Karolinenstreites ihre Beziehungen zu deutschen Häusern abbrechen, veröffentlicht die „Vossische Zeitung“ einen Geschäftsbrief aus Barcelona, welcher den Bezug deutscher Waaren sistirt.

In Paris hat die Nachricht vom Zerreißen und Verbrennen des deutschen Wappens und die fälschlich gemeldete sofortige Abreise des deutschen Botschafters Grafen Solms eine ungeheure Erregung hervorgerufen. Die Blätter erschienen mit der Ueberschrift: „Deutsch-spanischer Krieg.“ Die Radikalen beklagen den Ausbruch des spanischen Wahnsinns zu wüthenden Angriffen gegen die Regierung, welche Kundgebungen der Spanier in Frankreich nicht dulden wolle. Wahrheitsgemäß muß jedoch zugestanden werden, daß eine große Anzahl der Blätter angeichts des nunmehr drohenden Krieges die Ruhe anrath. Frankreich müsse eine abwartende Haltung annehmen und zusehen, wie die Dinge sich entwickeln. Viele Blätter sprechen die Ansicht aus, daß nach der Beschimpfung der deutschen Flagge ein friedlicher Ausgleich unmöglich und Deutschland nunmehr gezwungen sei, die Beleidigung seiner Flagge mit Blut zu rächen. Daß die spanische Bevölkerung von roher Drohung zu einer völkerrechtswidrigen That vorgegangen, hat auf alle einigermassen ruhig denkenden Franzosen einen geradezu erschreckenden Eindruck gemacht.

In Pariser gemäßigten spanischen Kreisen glaubt man nicht, daß es zu einem Kriege kommen werde, weil Spanien nicht schlagfertig sei und seine Flotte nicht acht Tage die offene See halten könne. Auf den Pariser Boulevards war es gestern Nachmittags nach dem Bekanntwerden der Nachrichten aus Madrid sehr belebt. Vor dem „Café de Madrid“ auf dem Boulevard de Montmartre und den anderen Cafés konnte man viele Spanier in aufgeregter Haltung bemerken. Die französische Regierung ließ durch eine starke Anzahl von Geheimpolizisten die spanische Gesandtschaft bewachen, um Kundgebungen zu verhindern. Das Kabinet ist entschlossen, jeder Unordnung zu steuern.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. September l. J. begann ein neues Abonnement. Wir eruchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. August zu Ende ging, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zuwendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Wir eruchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressetabelle beizulegen. Die Administration.

Budapest, 6. September.

* **Wetterbericht.** Nach dem gestrigen trüben und regnerischen Wetter hatten wir heute einen ziemlich warmen Tag. Das Thermometer zeigte Morgens 11 Grad Reaumur, Mittags 18 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 761 Mm. gestiegen. Die Depression (755—756) ist im nördlichen, der hohe Luftdruck (763) im südlichen Theile des Kontinents. In Mitteleuropa ist das Wetter veränderlich, stellenweise mit Regen, bei geringer Temperaturveränderung. In Ungarn ist bei nordwestlichen, zum Theil südwestlichen mäßigen Winden die Temperatur zumeist gefallen, der Luftdruck ist im Norden gestiegen. Das Wetter ist veränderlich, im Nordwesten folgt auf Regen Aufheiterung. Regen waren in allen Theilen des Landes, stellenweise in großer Menge, mit Gewitter in Eszathurn und Szolnok. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist im Nordwesten heiteres, im Südosten veränderliches Wetter mit lokalen Regnen zu erwarten.

* **Ernennungen.** Der Justizminister hat den Advokaten Ladislav Kalnay zum Konzeptspraktikanten in dem unter seiner Leitung stehenden Ministerium, den Grafen Koloman Vászr zum Vizentor am V. Vajsbeyher Gerichtshofe und Georg Seik zum Grundbuchführeradjuanten am Kapuvärer Bezirksgerichte ernannt.

* **Kronprinz Rudolf** trifft am 12. d. M. zu dreitägigem Aufenthalte in Gödöllö ein, um dort zu jagen. Von Gödöllö begibt sich sodann der Kronprinz auf einige Tage in das Gömörer Komitat auf die Varen- und Saujagd. Am 20. September wird Kronprinz Rudolf wieder in Lagenburg eintreffen, um sodann, gegen Ende des Monats, mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen auf einige Tage nach Budapest zu kommen.

*** Baron Friedrich Podmaniczky Geheimrath.** Das Amtsblatt meldet heute, daß Se. Majestät mit allerhöchster Entschliessung vom 23. August dem Intendanten des Budapester Nationaltheaters und des königl. ungar. Operntheaters Baron Friedrich Podmaniczky den Titel eines wirklichen Geheimrathes verliehen. Diese hohe und, wie wir sofort hinzufügen wollen, wohlverdiente Auszeichnung bezeugt in allen Kreisen der Gesellschaft der freudigsten Zustimmung und kommt gerade zum zehnjährigen Jubiläum des Intendanten als schönste Anerkennung für die nach jeder Richtung hin erspriessliche Thätigkeit desselben. Baron Podmaniczky, der zu den sympathischsten Persönlichkeiten unseres öffentlichen Lebens zählt, wird als "Ergelienz" gewiß dieselbe Liebenswürdigkeit und Deutlichkeit bewahren, die ihn bisher auszeichnete, und sein neuer Titel wird nichts von seinen alten vortrefflichen Eigenschaften rauben.

*** Vom Kaiser Wilhelm.** Aus Berlin, 3. d., wird gemeldet: "Wie nachträglich verlautet, schwebte Kaiser Wilhelm gestern während der Sedan-Parade einen Augenblick in einer Gefahr, die leicht verhängnisvoll hätte werden können und welche nur durch die Geistesgegenwart eines höheren Offiziers glücklich abgewendet wurde. Der Kaiser war, während sich die Truppen zum Paradeaufmarsch formirten, aus seinem Wagen gestiegen und lehnte sich, mit einigen Herren seines Gefolges plaudernd, an den Wagenschlag. Da sprengte ein Kavallerie-Offizier der Reserve heran, um sich beim Kaiser zu melden. Als er nach geschickter Wendung kehrt machte, wurde sein Pferd scheu, sprang zurück und berührte mit seinen Hinterbeinen beinahe schon den Kaiser. Ein Offizier, der in der Nähe stand, eilte blitzschnell herbei und versetzte dem Thier einen so kräftigen Schlag, daß es die rückläufige Bewegung aufgab und mit seinem Reiter davon stürmte. Dieser Vorfall, der sich in einigen Sekunden abspielte, hatte die wenigen Zeugen desselben in nicht geringe Aufregung versetzt, während der Kaiser über das kleine Mißgeschick des Reiters in bester Laune scherzte.

*** Landes-Buchdrucker-Versammlung.** In den Lokalitäten des Landes-Industrievereins wurde heute Vormittags 9 Uhr die Landes-Buchdrucker-Versammlung eröffnet, deren einziger Zweck die Gründung eines Landes-Buchdrucker-Vereins ist. Außer vielen Gästen aus der Provinz und selbst aus Wien nahmen als offizielle Delegirte der verschiedenen Vereine an der Versammlung theil:

Aus Budapest: Adolf Darvas, Karl Fürstentberg, Rudolf Kozovik, Joseph Lang, Wilhelm Neuhäusler, Alois Nietich, Leopold Petó, Julius Ruzitschka, Alois Strauch, Joseph Szanay und Ludwig Zafa; aus der Provinz: Karl Dirner und Edmund Kassel (Preßburg), Victor Róza und Béla Kemény (Kaischau), Franz Gombos und Anton Bongrácz (Klausenburg), Johann Merkel (Kronstadt), Majorovicz (Künftleben), Samuel Róth (Kraab), Ludwig Salzman (Großwarden), Johann Treta und Gregor Hammer (Temesvár), Joseph Fricz (Debreczin), Jakob Friets (Szegedin).

Die von Sigmund Ritter v. Falk präsidirte Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Nachdem der Vorsitzende die Erschienenen begrüßt hatte, lesken Lanay (ungarisch) und Fürstentberg (deutsch) den oben erwähnten Zweck der Zusammenkunft auseinander und unterbreiteten den Statutenentwurf. Die Klausenburger Delegirten Bongrácz und Gombos reichten einen Antrag ein, des Inhalts, daß der Landesverband diesmal von der Tagesordnung abgesehen und bloß die Frage der Unterstützung der Arbeitsunfähigen, Waisen und Witwen diskutirt werde. Nach längerer Diskussion wurde dieser Antrag durch die überwiegende Majorität abgelehnt und der Statutenentwurf in Allgemeines angenommen. Eine längere Debatte entspann sich über die Frage, ob das Vereinsorgan in ungarischer und deutscher Sprache oder aber bloß ungarisch mit deutscher Beilage erscheinen solle. Den Sieg trugen die Ungarn davon.

Die Verhandlungen werden übermorgen fortgesetzt.

*** Der Fremdenverkehr in der Hauptstadt** ist gegenwärtig ein überaus reger. Mit den verschiedenen Eisenbahnen sind gestern in Budapest 14,607 Personen angekommen und 8399 abgereist.

*** Fahnenweihfest.** Der Hauptstädter Veteranenverein „Graf Gedeon Rádai jun.“ feierte heute sein Fahnenweihfest mit großem Pomp und im Beisein eines großen geladenen Publikums, darunter Vertreter zahlreicher Budapester, Provinz- und Wiener Vereine. Auf dem Übungsplatze nächst dem Pulverturm waren drei Lagerzelte errichtet und in einem derselben der Feldaltar. Als Fahnenmutter fungirte Witwe Gräfin Gedeon Rádai jun. Die Einsegnung der Fahne vollzog der Vater Guardian Gaudentius Dostal. Derselben folgte das Nägelschlagen. Unter den Ersten, welche Nägel einschlugen, befanden sich Major Fr. Cserhálmay, die Oberste Rudolf Benedrö, Baron Ludwig Dörly, Fedor Becker, Oberauditor Wilhelm Blancz, kön. Rath Franz Bogdányi u. c. Der Feier folgte ein Banket im „Klemens“ und Abends eine Tanzunterhaltung ebendasselbst. — Der „St. Leopold-Kranz“ unterstüßung- und Leiheneverein hatte gleichfalls heute seine Fahnenweihfest. Fahnenmutter war Frau Anna Lenz, die Einsegnung der Fahne nahm Abt-Pfarrer Franz Simon, Ehrenpräsident des Vereins, in der Leopoldstädter Kirche vor. Banket und Tanzunterhaltung wurden in der Szegheny-Bromenade-Restaurations abgehalten.

*** Ein haarsträubendes Unglück** ereignete sich in B a j m ó c z (Neutraer Komitat). Der dort wohnhafte pensionirte Gendarmerei-Hauptmann G r e z n a r i k begab sich des Morgens nach Rudnó; während seiner Abwesenheit spielten dessen Kinder im Hofe, wobei der 13jährige Knabe die Bemerkung machte, daß der Vater wieder ohne Revolver weggegangen sei, es könnte ihm einmal auf dem Wege ein Malheur passieren. Der 11jährige Bruder bestritt dies und behauptete, der Vater habe den Revolver diesmal mit sich genommen, worauf der ältere Knabe in die Wohnung lief, den Revolver von der Wand nahm und ihn bei offenem Fenster den im Hofe befindlichen Kindern zeigte. Dabei ging die Waffe los und die Kugel drang dem 11jährigen Bruder in die Stirne, der auch sofort todt an Blage blieb. Als der Knabe das angerichtete Unheil sah, ergriff er in der Küche ein langes Messer und stürzte vom Hause fort. Der unglückliche Vater, den man sofort nach Hause rief, mußte nun von der Leiche des einen Kindes fort auf die Suche des anderen gehen, welches er ebenfalls todt zu finden fürchtete. Er kam endlich nach vielem Suchen auf dessen Fährte im Leóczyer Walde, und es bedurfte vielen Zuredens, um den unglücklichen Knaben zurückzubringen.

*** In Angelegenheit der Gasexplosion,** welche am 3. d. im evangelischen Gymnasium erfolgte, hat gestern die behördliche Untersuchung stattgefunden. Aus dieser, sowie aus dem Verhör der durch die Explosion verletzten Gewerkegehilfen Anton G r u z s a und Michael F i l a ging hervor, daß der Unfall eine Folge ihrer eigenen Unachtsamkeit war, da sie Tags vorher die Gasleitungsrohre theilweise geöffnet gelassen haben.

*** Selbstmorde in der Provinz.** In S t u h l w e i ß e n b u r g hat sich gestern die verwitwete Steuerbeamtenstättin Frau Joseph S c h e n k e n b a c h mittelst Arsenik vergiftet und ist nach mehrstündigem qualvollen Leiden gestorben. Eine Tochter der Selbstmörderin hat sich vor einigen Jahren in gleicher Weise das Leben genommen und seitdem war die bedauernswürthe Frau trübsinnig. — Der erst vor Kurzem aus der Frenheilanstalt entlassene Kaufmann Franz K i n d l e r in K r o n s t a d t hat sich am 3. d. mit einer Pistole erschossen.

*** Besuch der Ausstellung.** Die Ausstellung wurde gestern, Samstag, den 5. September — abgesehen von den Permanenzarten-Beisitzern — von 6972 Personen besucht. Davon waren verkehrt mit 50 Kr.-Karten 5341, mit 20 Kr.-Abendarten 280, mit 20 Kr.-Arbeiter- und Schülerarten 995, mit 20 Kr.-Militärarten 143, mit Tagesfreikarten 213. Die Vorsteviehe-Ausstellung in Steinbruch wurde gestern von 1185, in den ersten fünf Tagen zusammen von 7848 zahlenden Personen besucht.

*** Todesfall.** Frau Anna H e i d r i c h, geb. Hente, ist nach langem Leiden Samstag, den 5. d., im 58. Lebensjahre und 39jähriger glücklicher Ehe gestorben.

*** Eine Verhaftung.** Man schreibt der „Agrarier Stg.“ aus Z l a t a r, 4. d.: Kaum vor einigen Tagen hat der k. Gerichtshof in Warasdin den hiesigen Kaufmann Franz G e h wegen Verbrechen des Betruges zu drei Jahren schwerem Kerker verurtheilt, und heute bereits verurtheilt sich mit Bligesschnelle die Nachricht, daß der Gerichtshof auch dessen Vater, Joseph Geh, Kaufmann alhier, wegen verschiedener Betrügereien und Veruntreuungen in U n t e r s u c h u n g s h a f t gezogen hat. Joseph Geh war bis vor wenigen Jahren einer der reichsten Leute in Zlatar und vielleicht in Zagorien. Selbstverständlich wußte er durch verschiedene Spekulationen, die nach dem Strafgesetze unzulässig sind, sein Vermögen zu vermehren. Trotzdem er bereits einmal wegen Verbrechen des Betruges in Warasdin abgeurtheilt war, setzte er seine zweifelhaften Spekulationen fort, und als er sich bereits ziemlich gut verport sah, übertrug er Anfangs des Jahres 1881 sein ganzes Hab und Gut auf seine Frau, in Folge dessen seine Gläubiger das Nachsehen hatten. Die Anzeige wegen dieses fraudulösen Gebahrens wurde nun erst erstattet und die Verhaftung Geh's ist eine Folge derselben.

*** „Eine Schreckensszene.“** Im Hause Kombackgasse Nr. 14, dem Schauplatze des gestrigen Unglücksfalles, wurden die nächst dem eingestürzten Gange gelegenen Wohnungen noch gestern geräumt. Dieser Tage wird eine gemischte Kommission das ganze Haus einer eingehenden Untersuchung unterziehen. Dasselbe ist so schädlich, daß wahrscheinlich die Kommission die unverzügliche Niederreißung desselben anempfehlen wird. Auf Grund von Anzeigen der Bewohner des Hauses hatte das Ingenieuramt wiederholt Reparaturen angeordnet, die jedoch zumeist nicht bewerkstelligt wurden. Das eine Opfer des Unglücks, Annelie S z t á r a y, wurde heute obduzirt.

*** Vozgegangener Revolver.** Heute Morgens probirte in Kácsfalva der beim Exelutor Johann B e c z e l y bedienstete Kutscher Johann K o s á r o s einen neuen fünf-läufigen Revolver. Er schoß dreimal in die Luft und stellte die Waffe sodann im Stalle nieder. Später machte sich der Tagelöhner Joseph B a r j a s mit dem Revolver zu schaffen. K o s á r o s warnte ihn, als aber Barjas auf ihn nicht hörte, wollte er ihm die Waffe entwenden, worauf diese losging und eine Kugel Barjas in die Brust fuhr. Derselbe wurde lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht, K o s á r o s wurde verhaftet.

*** Polizeinacht.** Die an der Ecke des Universitätsplatzes und der Schützengasse befindliche Trast wurde heute Nachts von einem unbekanntem Thäter erbrochen, welcher aus derselben 120 fl. in Baarem und viele Cigarren entwendete. — Der Matrose Stephan H u p f n a g e l trat gestern in Kácsfalva auf dem Schiffe „Miklós“ aus Unachtsamkeit in die Maschinen, welche ihn die Ferse des linken Fußes zermalmt. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. — Der Tagelöhner Paul C z á h stürzte

heute Vormittags bei dem Neubau Ecke der Subár- und Arbeitergasse von einem zwei Klaster hohen Gerüste und erlitt schwere Verletzungen. Er wird im Spital gepflegt.

*** Das Wetter in Europa.** Die Atmosphäre war während der letztverfloffenen Woche über Europa andauernd in ziemlich bedeutenden Schwankungen. Bis zum Mittwoch, den 2. d., war der Nordwesten unseres Erdtheiles von hohen Barometerständen bedeckt und im Süden der Druck ein niedriger, während in der zweiten Hälfte der Woche wieder sowohl im Westen, wie im Osten Depressionen erschienen, dagegen im Norden und Süden hoher Luftdruck herrschte; die Winde waren dieser Situation entsprechend bis zum Donnerstag in Mitteleuropa vorherrschend aus Nord und sehr kühl, die letzten drei Tage dagegen Südost bis Süd, Samstag bereits weßlich und etwas wärmer, die Bewölkung vorherrschend wechselnd. Da die ungleichmäßige Vertheilung des Luftdruckes anhält, doch der niedere Luftdruck noch im Nordwesten Europa's liegt, ist wohl trübes, vielfach regnerisches Wetter, doch keine erhebliche Abkühlung in unseren Gegenden in den nächsten Tagen zu erwarten.

*** Für Frau Pauline Schrauf** sind uns des Ferneren „von einer Unbekannten“ aus Prag 5 fl. zugekommen.

Von der Landesausstellung.

In den Annalen der Budapester Landesausstellung wird der heutige Tag zweifellos doppelt roth unterstrichen sein. Weder der Eröffnungstag, noch der St. Stephanstag, noch irgend ein anderer Tag kam demselben an reich pufferndem Leben, an buntem Treiben, an farbenreichen Bildern, an riesigem Verkehr gleich. Der heutige Tag sah eine solch' große Anzahl von ausländischen — offiziellen und inoffiziellen — Gästen, daß man schier kein Auge für die ungeheure Anzahl der heimischen Provinzbesucher hatte. Der Besuch der Hauptstadt und der Ausstellung scheint auf seinem Zenith angelangt zu sein. Die Jüge brausen aus allen Richtungen in die Metropole des Landes ein und jeder Zug leucht unter der Last zahlloser Passagiere. Budapest beherbergt heute Wiener und Brünnler, Mährer und Polen, Deutsche und Tschechen, welche zu Hauf gekommen sind, um dem großen Friedenswerke den Tribut ihrer Anerkennung darzubringen. Aus der Provinz trafen gestern Abends — vom heutigen Tage spricht die Statistik noch nicht — mehr als 15,000 Besucher ein, und auch die Budapester, welche zumeist aus den Sommervillegiaturen bereits heimgekehrt sind, haben nur einen Gedanken und kennen nur ein Ziel: die Ausstellung.

In der That wurde das reichbewegte Leben, welches heute — am Tage und am Abend — der Ausstellungsraum bot, nur durch das überaus fesselnde Straßenbild an packendem Effect überboten. Das fuhr und ging und schob und stieß und drängte, daß man jeden Moment meinte, Menschenleben gerathe in Gefahr. In der Andrássy- und Kerepeserstraße machte sich der kolossale Verkehr besonders bemerkbar. Stellen- und stundenweise sah man in den beiden Straßen eine schwarze See von Menschen, Pferden und Wagen. Die Fremden hatten nur ein Wort der Bewunderung für die Hauptstadt und ihre Wunder, und was wir nicht gering anschätzen: sie sprachen sich durchwegs mit großer Anerkennung über die Liebenswürdigkeit ihrer Bewohner aus, welche auf's Eifrigste bemüht sind, ihnen ihren Aufenthalt in jeder Beziehung genuss- und lehrreich zu gestalten, ohne sie als goldene Fühner zu betrachten, denen man um jeden Preis die kostbaren Federn ausrupfen müsse.

Der größte Theil unserer, zur Zeit hier anwesenden Gäste weilt auch noch morgen und übermorgen in der Hauptstadt und ihre Zahl dürfte in diesen beiden Tagen durch neue Ankömmlinge noch wesentlich vermehrt werden.

Die Ankunft der polnischen Gäste.

Unter großem, kaum zu schildernem Enthusiasmus und nicht minder großer — Unordnung sind die Gäste aus L e m b e r g und K r a k a u (beiläufig 400 Personen) heute Abends in der Hauptstadt eingetroffen. Ihre Ankunft hätte programmgemäß um 4 Uhr Nachmittags stattfinden sollen und lange vor der erwähnten Stunde waren der Centralbahnhof und dessen Umgebung von einer ungeheuren Menschenmenge überfluthet. Es herrschte ein kolossales Gedränge, ein wilder Lärm und mitunter vernahm man schrille Angstschreie. Von Zeit zu Zeit bahnten berittene Konstabler einen Weg von der Rottenbillerstraße bis zum Bahnhofe, aber in der Regel schlugen die Menschenwogen nach einigen Momenten wieder in einander.

Nächst dem Bahnhofe hatte sich ein aus 24 Franzstädter Bürgern bestehendes Csizós-Bandierum in malerischem Kostüm postirt. Im Bahnhofe, theils in den Wartesälen, theils auf dem Perron hatten sich eingefunden: die Universitätsjugend, welche sich die Wartezeit mit dem wiederholten Abzingen des polnischen Hymnus vertrieb; von Seite der Hauptstadt Oberbürgermeister R á t h, Vizebürgermeister G e r ó l ó c z y, die Repräsentanten K a d o c z a, M é r ó, H o r v á t h, B o b u l a, H ü v ö s, K o m l ó s y, E g g e n h o f f e r, S c h e i c h u. c., der hiesige polnische Verein unter Führung seines Präsidenten S t e m p i e n, Deputations des Czekenklubs, der Franzstädter Unabhängigkeitspartei, der 1848er Honvéds u. c., des Weiteren eine gemein große Menschenmenge mit und ohne Abzeichen, so daß die Zahl der im Bahnhofgebäude allein Versammelten ebenfalls 3000—4000 betragen mochte.

Die Universitätsjugend hatte das „Ordnen“, der

polnische Verein das Arrangement übernommen, aber beides wollte Angefichts der riesigen kompakten Masse nicht gelingen. In diese eingekleidet, riskierte man thätlich seine gesunden Glieder. Als es hieß, der Zug habe eine zweistündige Verspätung, richtete sich zwar die Menge, um jedoch gegen 6 Uhr zehnfach verstärkt zurückzukehren. Im äußeren Theile der Kerepeserstraße stockte buchstäblich jeder sonstige Verkehr. Die Wagen standen, mit Menschenmassen beladen, dicht eingezwängt, ohne sich vorwärts bewegen zu können. Berittene Konstabler voltigirten schonungslos ihre Pferde, Angst- und Wehrufe durchdrangen die Luft, der Riesenspektakel wuchs immer an, die Unordnung nahm immer mehr zu.

Die Verspätung des Zuges war eine Folge der verspäteten Ankunft der Lemberger in Hatvan. Anstatt zu Mittag, trafen sie daselbst erst gegen 3 Uhr Nachmittags ein. Es dunkelte bereits, als endlich die Ankunft des Zuges signalisirt wurde. Die allseitige fieberhafte Erwartung gab sich durch erneuertes, vermehrtes Gedränge kund. Endlich, um dreiviertel 7 Uhr brauste der Zug unter donnernden Eisenrufen, unter Hüte- und Tücherschwenken bei den Tönen der von der Universitätsjugend angestimmten polnischen Hymne in die Halle; weißgekleidete Mädchen streuen Blumen und werfen Bouquets in die Waggon, aus denen die Gäste, fort und fort dankend, der freudig bewegten Menge stürmische Vivats und Eisens zurufen.

In dem ungeheuren Rummel vermögen die Passagiere nur schwer die Coupés zu verlassen. Endlich gelangt auch das scheinbar Unmögliche. Die Führer der Expedition gruppieren sich und Oberbürgermeister Rát h richtet an dieselben folgende Ansprache:

Meine Herren! Aus der Tiefe meines Herzens und mit der aufrichtigsten patriotischen Freude begrüße ich Sie im Namen Budapests, der Hauptstadt Ungarns (stürmische Eisenrufe); ich begrüße Sie als die Repräsentanten der Schwesterhauptstädte Lemberg und Krakau und als liebe Bürger Galiziens. (Eisenrufe.) Die Hauptstadt Budapest hat mit begeistertster Freude die Kunde erhalten von der brüderlichen Sympathie der zwei altherwürdigen polnischen Hauptstädte und der Bürger Galiziens, ferner von dem warmen Interesse, welches sie für die Kulturfortschritte Ungarns und seiner Hauptstadt hegen. Ich wünsche daher, indem ich die Ehre habe, Sie im Momente der Ankunft zu begrüßen, in erster Linie eben die brüderliche, die aufrichtige Sympathie zu betonen, welche Budapest für die Schwesterhauptstädte Lemberg und Krakau und überhaupt für die Bürger Galiziens hegt. (Lebhafte Eisenrufe.) Unsere Freude, unsere Begeisterung wird besonders durch den Umstand gesteigert, daß ein großes nationales Fest, unsere Landesausstellung, Sie in unsere Mitte brachte, jene Ausstellung, welche berufen ist, vor der ganzen gebildeten Welt Zeugniß von den geistigen und materiellen Fortschritten Ungarns und seiner Hauptstadt abzulegen. (Lebhafte Eisenrufe.) Seien Sie daher wiederholt mit der aufrichtigsten Freude in der Hauptstadt Ungarns begrüßt, welche den heutigen Tag als ein Freudenfest betrachtet. (Allgemeiner Beifall und Eisenrufe.) Ueberzeugen Sie sich vom Fortschritt unseres Vaterlandes und unserer Hauptstadt, von ihrer Entwicklung nach jeder Richtung, sowie von den auf dem Gebiete des patriotischen und ehrlichen Strebens erzielten Erfolgen; überzeugen Sie sich jedoch zugleich auch von den wahrhaft brüderlichen Gefühlen und von der warmen historischen Sympathie, welche die Bewohner der Hauptstadt Budapest für Sie und für alle Bürger Galiziens in ihren Herzen hegen. (Eisenrufe.) Ich wünsche, daß Sie sich während Ihres kurzen Aufenthaltes hier ganz heimlich fühlen, und wenn Sie wieder aus unserer Mitte scheiden werden, sich an die hier verlebten Stunden und Tage angenehm erinnern mögen. Willkommen, meine Herren, willkommen die lieben Bürger von Lemberg, Krakau und Galizien! (Allgemeine, stürmische Eisenrufe.)

Der Vizebürgermeister von Lemberg, M o c h n a c k y, erwidert auf diese Ansprache Folgendes:

In diesem freudeerfüllten Augenblick, da ich als Vizebürgermeister der Stadt Lemberg für den beispiellos großartigen Empfang Dank sage, freue ich mich im Innersten meines Herzens, daß Sie uns, die wir mit Ihnen von alterher sympathisch verbunden sind, lieben und als Brüder betrachten. Wir sind gekommen, um Augenzeugen Ihres Fortschrittes und Glückes zu sein. Denn glücklich müssen wir Sie nennen, die Sie schon erreichten, wofür die Herzen Ihrer größten Kompatrioten hochschlugen. Auch wir bestreben uns, Ihren Spuren durch die Pflege der Wissenschaft und durch ehrliche materielle Arbeit zu folgen. Wir sind gekommen, um uns ein Beispiel an Ihnen zu nehmen und Ihrer, meine Herren, würdig zu sein. Eljen a magyar hon! Eljen Magyarorszag fováros! (Eisenrufe.)

Sodann ergreift der Präsident der hiesigen Polenkolonie, S t e m p i e n, das Wort, um den Gästen einen herzlichsten Gruß auf dem Boden zu entbieten, welcher zahlreichen Polen ein zweites Vaterland geworden. Den Dank drückte der Bürgermeister von Krakau, P l a c h t o v s k y, aus, die polnisch-ungarische Verbrüderung stark accentuierend. Fräulein Sophie M a d u r o w i c s überreichte, ein polnisches Gedicht beklammernd, ein prachtvolles Blumenbouquet, die studierende Jugend ein Kranz.

Das große Publikum empfing die Polen, unter denen sich nur Wenige im Nationalkostüm befanden, mit frenetischer Begeisterung. Das Arrangement währte nun nahezu eine halbe Stunde und es war bereits 7/8 Uhr, als sich der Zug — 40—50 Fiaker und Komfortable und eine lange Reihe von Omnibussen — unter gegenseitigen enthusiastischen Zurufen gegen die Stadt in Bewegung setzte. Der Weg ging durch die Rottenbiller-gasse, Andrássystraße und Badgasse auf den Giselaplatz. Allüberall — und insbesondere in der Andrássystraße — hatte die nach vielen Zehntausenden zählende Menge stundenlang geduldig ausgeharrt. Die Fahrt der Polen war geradezu ein Triumphzug. Freudige Jubelrufe, ununterbrochene Eisenrufe umbrachten sie auf ihrem ganzen Wege. Die dicke Menge drängte rechts

und links an die Wagen heran und schwenkte Hüte und weiße Tücher, während die Polen ununterbrochen die Hüte und Mützen hoben und senkten und mit den Händen Gruß und Dank winkten. Es wurde halb 9 Uhr, bis der Zug an seinem Bestimmungsorte anlangte, worauf die Gäste, unter denen sich eine stattliche Anzahl schöner Polinnen der echten Race befand, ihre Quartiere aufsuchten.

Nach 10 Uhr versammelten sich etwa 100 Polen zu einem inoffiziellen Souper im prachsaale des „Hotel Europe“.

Die Station H a t v a n war der Vereinigungspunkt der polnischen Gäste. Um 7 Uhr Früh laugten die K r a k a u e r an und wurden vom Eisenbahn-Inspeltor M a d u r o w i c s mit einer kurzen Ansprache empfangen. Um 12 Uhr traf die Deputation der Budapester Universitäts-Jugend in ungarischer Galatracht ein. Den Gästen wurden in Hatvan, sowie unterwegs in zahlreichen Ortschaften, wo man ihnen selbst des Nachts bei Fackelbeleuchtung entgegenzog, überaus lebhaft Ovationen dargebracht. Um 3 Uhr 45 Minuten traf der Zug mit den L e m b e r g e r Gästen in Hatvan ein, worauf ein Banket im Stationsgebäude stattfand. Die Lokalitäten konnten die große Anzahl von Gästen kaum fassen. Der Probst von Hatvan, J a n i k o v i c s, sprach in lateinischer Sprache einen Toast auf die polnischen Gäste, den ein polnischer Geistlicher unter großer Begeisterung seiner Landsleute verdolmetschte. Der städtische Notar Konstantin S o m o n a i und der Universitätslehrer Alexander B a r t a brachten begeisterte Trinksprüche auf die Polen aus.

Die Gäste aus Brünn und Sechshaus.

Dem Programm gemäß versammelten sich die Mitglieder des m a h r i s c h e n G e w e r b e v e r e i n s nach 7 Uhr Morgens im Riosz der Elisabethpromenade, wo sich ihnen die inzwischen angelangten Sechshaus-Gäste unter Führung des Bürgermeisters, Landtags-Abgeordneten I g n a z Z e l e b o r, anschlossen. Von hier ging es in corpore zur O p e r. Den Gästen war die Gelegenheit geboten, alle Räumlichkeiten des prachtvollen Hauses gründlich zu besichtigen und die Technik der Bühne kennen zu lernen. Oberingenieur S z i l á g y i war mit den nöthigen Aufklärungen stets zur Seite und ließ zum leichteren Verständnis eine kleine Probe mit dem technischen Personal aufführen. Die Gäste waren von dem Gesehenen so entzückt, daß sie sich kaum vom Orte trennen konnten, und nur allmählig füllten sich die Kellerräume des Ruscher'schen Restaurants, wo das Dejeuner eingenommen wurde. In der gemüthlichsten Stimmung — wurden doch sogar Toaste gesprochen! — stiegen die Gäste aus Tageslicht, wobei so manches Lob auf das „Bergelb“ und die „Hafuscha“, die Bestandtheile des Dejemers, geäußert wurde.

Zwei Duzend Omnibusse führten die Gäste über die Andrássystraße, deren Schönheit sie nicht genug bewundern konnten, zum Hauptthor der Ausstellung, wo Graf Eugen Z i c h y, Dr. Julius S c h n i e r e r und mehrere Mitglieder des Direktoriums zum feierlichen Empfang der Gäste erschienen waren.

Graf Z i c h y begann die Empfangsrede damit, daß Ungarn mit Anerkennung und Dankbarkeit das rege Interesse entgegennehme, welches der deutsche Stamm der anderen Reichshälfte der ungarischen Kulturentwicklung widmet. Der deutsche Theil der Monarchie gilt bezüglich Kultur und Industrie als Musterbild Ungarns und seine Annäherung ist ein lebhaftes Zeichen der Verbrüderung. (Lebhafte Hochrufe.) Auch der Besuch des mährischen und Sechshaus-Gewerbevereins gehört zu den freudigen Momenten dieser Annäherung und er ruft ihnen aus vollem Herzen ein freundiges Willkommen zu. (Stürmische Eisen- und Hochrufe.)

Dr. Joseph H a b e r m a n n, Professor am Brünnener Polytechnikum und Vizepräsident des mährischen Gewerbevereins, erwiderte, er stehe hier an der Spitze der Ausstellung vor einem verehrten Bild, „wir sind aber — letzte Redner fort — nach den ersten Eindrücken, die wir hier in der Hauptstadt empfinden, sicher, daß wir nur Gediegenes und Vollendetes sehen und, mit Kenntnissen bereichert in die Heimath zurückkehren werden.“ Was Graf Zichy über die gegenseitigen Sympathien gesprochen, das ist, meint Redner, unsere Zukunft. Er schloß mit einem „Hoch!“ auf den ungarischen Landes-Industrieverein, in das die Gäste dreimal begeistert einstimmten.

I g n a z Z e l e b o r dankte in wenigen Worten im Namen des Sechshaus Handels- und Gewerbevereins für die freundliche Aufnahme und sagte, wenn wir auch verschiedene Sprachen sprächen, so sind wir doch mit vereinten Kräften und vereinter Gesinnung befreit, dem Staate nützlich zu sein, denn wir sind im Herzen Alle gleich. Stürmische Hoch- und Eisen-Rufe folgten der kurzen, aber herzlichsten Rede.

Unter Führung des Grafen Zichy und Dr. Schnierers begaben sich die Gäste hierauf in die Industriehalle, wo sie, in Gruppen vertheilt, von Mitgliedern des Ausstellungs-Komitees geführt, der Ausstellung volle Aufmerksamkeit widmeten.

Um 5 Uhr Nachmittags fand das Banket im Saale der Dobos'schen Restauration statt. Es ging außerordentlich lebhaft zu. Die Gäste wußten über das Gesehene nicht genug Rühmenswerthes zu sagen. Den ersten Sitz an der Haupttafel nahm Graf Z i c h y ein, neben ihm saßen Oberbürgermeister R á t h und Dr. H a b e r m a n n, dann Vizebürgermeister G e r l o c z y, Ferd. H e i n i c h, Vizepräsident des mährischen Gewerbevereins zc.

Beim dritten Gang erhob sich Oberbürgermeister R á t h und sprach ungefähr Folgendes: Ich lade Sie ein, meine Herren, auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers und apostolischen Königs von Ungarn zu trinken. (Dreimaliges Hoch.) Die Hauptstadt, sagte der Oberbürgermeister in ungarischer Sprache, begrüße mit aufrichtiger Freude

den ausgezeichneten Gewerbeverein Mährens und freue sich, daß sie Gelegenheit hat, ihre Verehrung und Anerkennung jenen Männern auszusprechen, die in dem nachbarlichen Mähren auf dem Gebiete der Industrie und der Volkswirtschaft den Fortschritt verfolgen. Dank und Huldigung gebührt in erster Reihe dem obersten Schutzherrn und Mäcen der Industrie, dem gemeinsamen Herrscher, unserem König, ihm, der eine der Hauptaufgaben seines erhabenen Berufes in dem Emporblühen des geistigen und materiellen Wohlergehens der Brüder-Nationen des Reiches sieht. — Nun erhob er sein Glas auf das Wohl des Königs, der Königin, des Kronprinzen und der Kronprinzessin.

Die Gesellschaft, welche die Rede stehend anhörte, brach in begeisterte Hochrufe aus.

Den zweiten Toast sprach Graf Z i c h y. Er sagte, daß das Fest der ungarischen Industrie auch in politischer Hinsicht ein wichtiges Moment bedeute. Es bietet Gelegenheit zur Zusammenkunft der verschiedenen Stämme der Monarchie. Möge Ihr Urtheil kein all' zu scharfes sein, und möge Sie bedenken, daß Ungarn erst ein kurzes Staatsleben hinter sich habe und eine schwere Aufgabe zu erfüllen hatte, ehe es kulturelle Ziele verfolgen konnte. Die Ausstellung möge ein Beweis dafür sein, daß die Kraft des Staates in dem Wohlstand Einzelner und nicht in den Bajonetten liegt, Fortschritt in der liberalen Tendenz auf allen Gebieten der Kultur sei der Wahlspruch, der alle Stämme vereinigt. Der ungarische Industrieverein bringt dem mährischen Gewerbeverein die warmste Sympathie entgegen, es lebe der Brünnener Verein!

Nachdem sich der Beifallsturm gelegt, begrüßte Vizebürgermeister G e r l o c z y im Namen des hauptstädtischen Munizipiums die Gäste. Er ist überzeugt, daß dieselben nicht die Neugierde herbeiführte, sondern der Wunsch, sich von den Fortschritten der Kunst und Industrie Ungarns zu überzeugen. Wir legen, sagte der Redner, umso mehr Gewicht auf Ihr Urtheil, da Sie doch die höchste Stufe in der Industrie erreichten, als es unser Bestreben ist, mit unseren Nachbarn immerdar in Harmonie und Freundschaft zu leben. Ueberzeugt davon, daß sie Apostel dieser Verbindung sind, erhebt er sein Glas auf das Wohl der hochgeehrten, lieben Gäste.

Dr. H a b e r m a n n sagte, das Bild der Ausstellung stehe nun in klaren Umrissen vor ihm und er gibt sein aufrichtiges Urtheil in den Worten ab: „Die Landesausstellung ist ein außerordentlich gelungenes Werk, klar in der Anordnung, schön im Detail, ein Bild des Fortschritts.“ Von den Kräften, die dies zustande brachten, ist nicht die letzte der Landes-Industrieverein und dessen Präsident Graf Zichy. Er läßt Beide hochleben.

Sigmund F a l k trank auf das Wohl des abwesenden Präsidenten des mährischen Gewerbevereins, Rohrer; Ritter v. W i e s e r erhob sein Glas auf das Wohl der ungarischen Hauptstadt, „dieses vom Rufe der Freiheit zu neuem Leben erwachte Dornröschen“; H a i n i c h auf den Landes-Industrieverein; Dr. M e r o r e s auf die ungarische Gastfreundschaft. Es folgte noch eine Anzahl von Toasten, bis die Gesellschaft in der fröhlichsten Stimmung den Tisch verließ. An den Verein langten mehrere Begrüßungstelegramme aus der Heimath.

Die Wiener Hoteliers.

Die Wiener Gastwirthe und Hoteliers hielten gegen 10 Uhr Vormittags ihren korporativen Einzug in die Ausstellung. Dieselben wurden von den Mitgliedern der Landeskommission, mit dem Grafen Eugen Z i c h y an der Spitze, empfangen.

Graf Zichy versicherte die Herren, denen er für den Besuch herzlich dankte, der aufrichtigsten Sympathien und meinte, daß der Erfolg, welcher unsere Bestrebungen krönt, zum guten Theile jener freundlichen Bekanntschaft zu verdanken ist, welche die Wiener Hoteliers für Budapest und unsere Ausstellung machen. Wir begrüßen und empfangen Sie — schloß Redner — mit derselben Herzlichkeit, mit welcher Sie 3 h r e Gäste in Ihrer Mitte zu empfangen pflegen. (Lebhafte Hoch- und Eisenrufe.)

Der Präsident der Wiener Genossenschaft, Joseph G. W i e n i n g e r, antwortete ungefähr Folgendes:

Von der Leistungsfähigkeit der ungarischen Industrie, von der Blüthe der ungarischen Hauptstadt, von der Schönheit Ihrer Ausstellung haben wir bereits viel Schönes und Rühmliches gehört. Der Ruhm Ungarns ist der Ruhm des gemeinsamen Vaterlandes; wir sind gekommen, um uns an diesem Ruhme zu erfreuen und danken Ihnen herzlich für Ihre freundliches Entgegenkommen, dessen wir niemals vergessen werden. Eljen a magyar! (Stürmische Hoch- und Eisenrufe.)

Die Herren verfügten sich hierauf vor den Baviolen der Gastwirthe, respektive vor das Musterhotel, wo sie von dem Präsidenten der hiesigen Genossenschaft, Johann G u n d l, mit einer längeren Ansprache begrüßt wurden. Die Budapester Gastwirthe — sagt er — wollten an dem patriotischen Wettstreite theilnehmen und haben in e i n e m Brennpunkte all' jene Mittel vereinigt, welche das Hotelwesen, die rationelle Hotelgebarung umfaßt. Der Erfolg habe ihre Bemühungen gekrönt und er lade die Genossen zum Besuche der Spezialausstellung ein.

Die Wiener Gäste besichtigten sodann das Musterhotel und zerstreuten sich nach einem einfachen Dejeuner nach verschiedenen Richtungen.

Nachmittags 4 Uhr fand zu Ehren der Wiener Hoteliers ein großes Banket in der Redoute statt. An demselben nahmen ungefähr 400 Personen theil. Unter den Ehrengästen befanden sich der Direktor der Ausstellung, Dr. Julius S c h n i e r e r, Sektionsrath H e r r i c h, Ministerialsekretär Koloman B a l o g h, die Magistratsräthe Dr. M a g y und Peter R ó z s a z c. zc. Das Menu war sehr reichhaltig, die Musik des 44. Infanterie-Regiments, welche abwechselnd ungarische und spezifische Wiener Weisen ertönen ließ, ausgezeichnet, die Reihe der Toaste stattlich groß, die Stimmung überaus animirt.

Den ersten Trinkspruch (ungarisch und deutsch) sprach Präsident G u n d l auf den König und die königliche Familie. Der Toast wurde stehend angehört und lebhaft affamirt. Ihm folgte der Budapester Gastwirth Karl S t a d l e r mit einem schwungvollen, stürmisch bejubelten

Loast auf „die Standesgenossen in der Metropole Oesterreichs“. Der Vorsteher der Wiener Genossenschaft, Josef B. Winninger, trank auf „die schöne Schwesterstadt Budapest, ihre Entwicklung, ihren Ruhm.“ (Lebhaftes Hochrufen.) Im Namen der Hauptstadt dankte Magistratsrath Dr. Nagy; sein Loast galt den Männern der Arbeit und des Fleißes, die ihm nahe sympathischer sind, da Wien ihre Heimath ist. Er leert sein Glas auf die ständige Freundschaft der Städte Wien und Budapest. (Stürmischer Beifall.) Der Vizepräsident der Budapest Genossenschaft, Walter, trank auf den Direktor der Ausstellung, Ministerialrath Schriener. Dr. Schriener leert sein Glas auf das Wohl der Gäste und bittet sie, mit ihrem großen Einflusse auch fernerhin für die ungarische Ausstellung Propaganda zu machen. Der Vorstand-Stellvertreter der Wiener Genossenschaft, F. C. Steub, leert sein Glas auf das Wohl der Budapest Kollegen. Sektionsrath Dr. Herrich trinkt in einem geistvollen Loaste auf die anwesenden Damen, die holden Wirthinnen. (Hoch- und Stenrufe.) Der Budapest Hotelier Gluck läßt die Presse hochleben u. c.

In heiter angeregter Stimmung blieb die Gesellschaft bis gegen 7 Uhr beisammen, um sich sodann in corpore in die Oper zu begeben.

Vereinsnachrichten.

(Der Budapest Bildhauer-Unterstützungs- und Selbstbildungsverein) veranstaltet am 7. d. in den Lokalitäten der alten Schießstätte zu Ehren seiner Wiener Gäste eine mit Tanz verbundene Liedertafel. Der Gesangschor des Wiener Bildhauervereins wird aus Gefälligkeit an der Liedertafel mitwirken. Das Leitertragniß wird zu Gunsten des Unterstützungsfonds verwendet. Anfang halb 9 Uhr Abends.

Offener Sprechsaal.*)

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen:
bei Nieren-Krankheiten, Harngrries, Blasenleiden u. Sicht, ferner bei catarrhalischen Affectionen der Athmungs- u. Verdauungs-Organen:

Salvator

Angenehmster Weinsäuerling, Eisenfrei, Lithion- u. Borhaltig. Käuflich in den Mineralwassergeschäften.
Salvator Quellen-Direktion in Eperies.
General-Depôt: L. EDESKUTY Budapest.

Löwinger Janka,
Háber Bernáth,
Budapest, Karva,
jegyesek. 10187

Mina Leuchter,
Reuhänel,
Morit Samel,
Steinbruch,
empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als
Verlobte. 10189

Breuer Anna,
Tata,
Mayer Károly,
Komárom,
jegyesek.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Telegramme.

Graf Albert Apponyi in Temesvár.
Temesvár, 6. September. (Privat-Telegramm.) Reichstags-Abgeordneter Graf Albert Apponyi ist heute Nachmittags 4 Uhr hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe von einer enthusiastischen Menge empfangen und vom Parteipräsidenten Páthy begrüßt.
Um 5 Uhr versammelten sich tausende Menschen im großen Redoutensaal, wo Páthy in einer lebhaft affluirten Rede den Zweck der heutigen Versammlung auseinandersetzte und die Mittheilung machte, daß auch Graf Albert Apponyi zu der Versammlung erscheinen werde, worauf eine Deputation den illustren Gast abholte. Beim Erscheinen von begeisterten Ehrenrufen begrüßt und nachdem Advokat Em. Rózsá ihn in einer sehr beifällig aufgenommenen Rede begrüßt, dankte Graf Apponyi in wenigen Worten, sich vorbehaltend, über die politische Situation im Laufe der Versammlung sich des Eingehenderen auszusprechen.
Páthy forderte hierauf in warmen Worten die Anwesenden zur Bildung eines oppositionellen Parteiverbandes auf, worauf unter Begeisterung die Gründung desselben beschlossen wurde. Nach ihm ergriff Karl Greckák das Wort, um die Art der Organisation der Partei anzupfehlen und den im engeren Ausschusse gearbeiteten Statutenentwurf vorzulegen.

Nachdem der Statutenentwurf von der Versammlung angenommen worden war, erhob sich Graf Albert Apponyi, um vor der nun organisirten Partei in einer zündenden Rede sich über die politische Situation auszusprechen. Redner sagt in einem Rückblick auf die vergangenen Wahlen, daß diese Opposition allen Anlaß zur moralischen Genugthuung gewähre, nun müsse aber von ehrenvollen Niederlagen zu ehrenvollen Siegen übergegangen werden; das sei der Zweck der frühzeitigen Parteiorganisation.
Auf die Aufgaben der nächsten Session übergehend, bezeichnete Redner als solche, die Regierung für den Honter Skandal zur Verantwortung zu ziehen und in die neueste kroatische Verwicklung Licht zu bringen, wobei er ausführt, daß kein irgendwie geartetes Band zwischen der ungarischen und kroatischen Opposition bestehen könne, daß er geneigt sei, jede Regierung in der kroatischen Frage zu unterstützen, welche bei Achtung der geistlich festgestellten Rechte Kroatiens die ungarische Staatseinheit ohne Schwäche wahre, daß aber auf diesem heiklichen Terrain kein Fehler begangen werden dürfe, und sollte es sich herausstellen, daß uns die Regierung abermals in eine Auseinandersetzung von Ueberreizung und Schwäche hineinbringe, was Redner im vorliegenden Falle noch nicht wissen kann, so verdienne sie das härteste Urtheil.

Die Opposition muß ferner darüber wachen, daß der Zeitpunkt zur Kündigung des Handelsbündnisses mit Oesterreich nicht unbenützt verstreiche. Meritorisch gesprochen, müsse mindestens die radikale Umgestaltung, resp. Emanzipation unserer indirekten Steuergesetzgebung erreicht werden, da hiebei die Möglichkeit einer gesunden Entwicklung der mit der Landwirtschaft in Verbindung stehenden Industrie bedingt sei, ohne welche wieder die nöthige Umgestaltung unserer landwirtschaftlichen Produktion kaum denkbar ist.

Im Zusammenhange damit bespricht Redner die landwirtschaftliche Krise im Allgemeinen und betont, daß der Schwerpunkt der Abhilfe in der eigenen Thätigkeit und den gesteigerten landwirtschaftlichen Tugenden des Landwirthes liege, welchen aber der Staat durch die früher erwähnte Umgestaltung des indirekten Steuersystems und alle Maßregeln zur Hebung der Intelligenz und Kreditfähigkeit unter die Arme greifen müsse. Für die Uebergangszeit hält Redner auch agrarische Schutzölle für wünschenswerth, würde diesen aber größere Bedeutung nur dann beimessen, wenn sie einen ganzen Verbändkontinentaler Staaten umspannen würden. Wäre dies undurchführbar, so müßte man allerdings den Zollschutz für unsere Monarchie allein auch annehmen, aber ohne dafür neue hohe Industrieölle als Preis zu bezahlen, da die Bedeutung dieses lokalen Schutzes nicht übergroß und beiden Staaten gemeinsam sei.

Redner bespricht sodann die Idee der Verlängerung der Mandatsdauer und sagt, daß er prinzipiell derselben nicht abgeneigt sei, ehe er aber davon auch nur hören wolle, müsse eine gründliche Reform des Wahlgesetzes zur Sicherung der Wahlfreiheit durchgeführt sein. Ohne dieses Antezedens werde er Alles thun, um die Verlängerung zu bekämpfen.

Ueber die unbestimmten Gerüchte einer von der Regierung geplanten Verwaltungsreform kann sich Redner nur insofern aussprechen, als er den Maßstab bezeichnet, mit welchem er dieselbe messen wird. Dieser ist: stabile staatliche Anstellung der Verwaltungsbeamten bei wirksamen Garantien für die municipale Kontrolle und erweiterte Selbstverwaltung in lokalen Angelegenheiten.

Endlich werde es Aufgabe der Opposition sein, strenge Kritik an der Finanzverwaltung zu üben, deren optimistische Voranschläge durch manche Vorgänge der letzteren Zeit in zweifelhaftes Licht gestellt wurden.

Zum Schluß dankt Redner in warmen Worten für die zahlreichen Beweise des Vertrauens und der Anhänglichkeit, welche er von der Bevölkerung dieser Gegenden erhalten. Die Verdächtigungen mit staatsfeindlichen nationalistischen Tendenzen betreffend, denen die süngarische Opposition von Seite der Regierungsorgane ausgesetzt ist, wendet sich Redner in einem längeren Appell an die anständigen Leute und gewissenhaften Patrioten des gegnerischen Lagers, mit solchen vergifteten Pfeilen sollte kein Kampf geführt werden, aufrichtige Patrioten der Regierungspartei sollten es mit Freude begrüßen, wenn die Unzufriedenheit, die nun einmal unter unseren Mitbürgern nicht ungarischer Zunge gleichfalls verbreitet ist und ihr Verbleiben in der Regierungspartei unmöglich macht, in das normale Bett einer loyalen ungarischen Oppositionspartei geleitet wird, statt in jenes der ultranationalen Parteibildungen zu fließen. Insbesondere die Anhänger der jetzigen Regierung sollten sich erinnern, daß die Deutschen des Torontáler Komitates zu den verlässlichsten Stützen der Tisza'schen Oppositionspartei gehörten und dafür von den Organen dieser Partei wegen ihres Patriotismus hochgepriesen wurden. Ist es nun erst staatsgefährlich, Opposition zu sein, seit Tisza regiert? Dies zu beherzigen und die schmutzige Waffe der Verdächtigung nicht zuzulassen, bittet Redner die anständigen Elemente der Gegenpartei und schließt seine Rede unter nicht enden wollenen Ehrenrufen der Anwesenden.

Páthy stellt den Antrag, der gemäß-

figten Opposition im Reichstag Anerkennung für ihr Wirken in der verflochtenen Session zu votiren.

Emerich Barnay verliest das Begrüßungs-Telegramm der Honter Opposition.
Svetozar Dimitrievics beantragt, Balthazar Horvát für die Haltung in der Oberhausreformfrage Dank auszusprechen.

Hierauf wurden gewählt: zum Präses Páthy, zu Vizepräsidenten Suchan (Temesvár), Rózsá (Temesvár), Biuzenz Pop (Csakova), Ivan Urbán (Török-Beese), zu Schriftführern: Steiner (Temesvár), Barnay (Hagyfeld), Nááffy-Bottlik (Weißkirchen).

Der spanisch-deutsche Konflikt.

Madrid, 5. September. (6 Uhr Abends.) Vor dem deutschen Botschaftspalais Ruhe. Daselbst bewirbt von 50 Gendarmen bewacht. Das spanische Volk, die militärischen und politischen Kreise verlangen, daß an Deutschland Rache genommen werde. Die liberalen Journale fordern einmüthig, daß Deutschland der Krieg erklärt werde. Man glaubt, daß die spanischen Kreuzer „Aragon“, „Marquez“ und „Duero“ die Insel Yap wieder nehmen werden und die deutsche Besiznahme annullirt wird. In den Arsenalen wird eifrig gearbeitet.

Madrid, 5. September. (Mitternachts.) Abends fand vor dem königlichen Palais eine Kundgebung unter den Rufen: „Es lebe König Alfonso!“ statt. Die Haltung der Menge war eine ruhigere.

Madrid, 6. September, 10 Uhr 45 Minuten Vormittags. Das Ministerium wies den Gesandten in Berlin an, sich bereitzuhalten, auf die erste Nachricht seine Pässe zu verlangen. Die Regierung ist entschlossen, energisch vorzugehen. Man glaubt, daß die Schiffe und der Gouverneur in Yap keine Instruktionen hatten.

Madrid, 6. September. Die Manifestationen dauerten Abends bei der Puerta del Sol fort. Die Haltung der Menge war eine ruhigere. Gerichtswesen verlaudet, daß die beiderseitigen Gesandten ihre Pässe verlangen werden. General Martinez Campos und Admiral Antequera werden sich nach den Philippinen begeben.

Berlin, 6. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Es kann kaum ausbleiben, daß die Nachrichten über die Szenen, deren Schauplatz gestern Abends die Hauptstadt Spaniens und deren Zielpunkt namentlich das deutsche Gesandtschaftsgebäude und dessen unmittelbare Umgebung waren, eine gewisse Erregung im Geiste der deutschen Leser hervorrufen werden. Vor Allem dürfte ein hoher Grad von Verwunderung platzgreifen, da in den Augen jedes Unbefangenen der ganze Verlauf der Karolinen-Angelegenheit bisher kein Moment geboten, aus welchem das zügellose Treiben der Madrider Tumultuanten sich erklären ließe. Aber derlei Vorgänge wollen nicht nach den ersten Eindrücken beurtheilt werden. Es gibt im Leben der Völker Augenblicke, wo selbst eine kräftige Regierung, wie z. B. die preussische sich momentan außer Stande sehen könnte, Ausschreitungen, wie Brandstiftung oder Sachbeschädigung, zu verhüten. In dem vorliegenden Falle wird hoffentlich, wenn nicht auf anderem Wege, doch jedenfalls durch die gerichtliche Untersuchung klargestellt werden, was für Leute es waren und welche Impulse dieselben leiteten, da sie zu jedem Mittel greifen, um Feindschaft zwischen Deutschland und Spanien zu stiften.

Paris, 6. September. Die Pariser Journale wünschen ein Einvernehmen zwischen Deutschland und Spanien, sehen aber im voraus, daß dies eine schwierige Sache sei. Das „Journal des Debats“ hält dafür, daß die spanische Regierung in die Alternative des diplomatischen Bruches oder der inneren Krise versezt sei. Frankreich — sagt das Blatt — wünsche weder die eine, noch die andere.

Klausenburg, 6. September. Die hiesige Universitätsjugend hielt heute Nachmittags außerhalb der Stadt eine Versammlung, wobei unter Kundgebungen gegenüber der

Romania irredenta" die bekannte Proklamation verbrannt wurde. Dem Kulturverein trat die Jugend als gründendes Mitglied bei, sie verpflichtete sich zugleich, nur vaterländische Industrie-Erzeugnisse zu benutzen und beschloß, die Ausweisung der rumänischen Zeitungen "Gazeta" und "Tribuna" von der Universitäts-Bibliothek zu verlangen. Damit man das irgeleitete rumänische Volk von den edlen Absichten des Kulturvereins unterrichten könne, beschloß die Jugend, sich die rumänische Sprache anzueignen.

Nauenburg, 6. September. Kardinal Erzbischof Haynald spendete für den Kulturverein 1000 fl.

Berlin, 6. September. Dem in der Sitzung der internationalen Telegraphen-Konferenz vom 3. d. M. in letzter Lesung gefaßten Beschlüsse, betreffend die Annahme des einheitlichen Tariffsystems für Europa, ist nunmehr auch Schweden definitiv beigetreten. Von den außereuropäischen Staaten erklärten Japan und Brasilien bedingungsweise die Bereitwilligkeit zur Ermäßigung der Telegraphentarife um 25 Prozent. Die Erklärungen der Kabelgesellschaften für den großen ozeanischen Verkehr sind im Wesentlichen noch immer ausstehend.

Berlin, 6. September. Das gestrige Banket der Kaufmannschaft zu Ehren der Delegirten der Telegraphen-Konferenz verlief sehr glänzend. Fast sämtliche Delegirte, sowie die Spitzen der städtischen Behörden nahmen an demselben theil. Staatssekretär Stephan brachte einen Toast auf den Kaiser aus, der stehend angehört wurde und begeistertsten Widerhall fand. Der Präsident der Kaufmannschaft, Mendelssohn, toastsirte auf die Konferenz, der norwegische Telegraphendirektor Nielson auf die Kaufmannschaft. Sämmtliche Toaste wurden in französischer Sprache ausgebracht.

Petersburg, 6. September. Der Kriegsminister tritt Freitag eine Reise zum Kurgebrauch nach dem Auslande an.

Petersburg, 6. September. Einer Meldung der Blätter zufolge wird die Erhöhung des Einfuhrzollses auf Kupfererz von vier Kopeken auf einen Rubel beabsichtigt.

Konstantinopel, 6. September. Die heutige Konferenz zwischen den türkischen Ministern und Drummond-Wolff dauerte zwei Stunden.

Kairo, 5. September. (Reutermeldung.) Der "Bosphore Egyptien" wurde über Veranlassung der französischen Regierung abermals unterdrückt und erscheint heute Abends zum letzten Male. Diese Maßregel wird einer Vorstellung des Vertreters des französischen diplomatischen Agenten zugeschrieben, wonach die Sprache des "Bosphore" den Interessen Frankreichs in Ägypten Eintrag thue.

Wien, 6. September. (Privat-Telegramm.) Ein Unfall, welcher glücklicherweise ohne ernste Folgen blieb, traf gestern Abends den Kronprinzen Rudolf. Als derselbe gegen 7 Uhr Abends von den Tullner Mandöbern nach Lagenburg zurückkehrte, wurden in der Nähe des Schlosses auf der Lagenburger Allee die Pferde der kronprinzlichen Equipage dadurch, daß einem derselben die Wagenstange zwischen die Füße gerieth, plöcklich und rasten in wilder Flucht auf der Straße dahin. Der Kutscher konnte dieselben nicht mehr bändigen und rief daher dem Kronprinzen zu: "Kaiserliche Hoheit, ich bitte, sich durch einen Sprung aus dem Wagen zu retten!" Der Flügeladjutant Graf Nostitz sprang zuerst aus dem Wagen und wollte dem Kronprinzen helfen, im selben Momente jedoch, als der Kronprinz ein Gleiches thun wollte, rasten die Pferde gegen den ziemlich tiefen Straßengraben und im nächsten Augenblicke stürzten die Pferde und Wagen in denselben, und zwar so, daß ein Theil des Wagens auf dem Kronprinzen lag. Der Kronprinz konnte sich jedoch mit Hilfe seiner nachfahrenden Suite bald aus dieser unangenehmen Lage befreien. Zum Glück erlitt der Kronprinz nur an der linken Hand eine leichte Aufschürfung. Der Kronprinz tröstete seine Suite und sagte: "Es ist nicht von Bedeutung". Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich alsbald angesammelt, welche voll Besorgniß auf den Kronprinzen blickte. Der Kutscher, dessen Gurre beim Sturze zerrissen wurde und welcher mehrfache Kontusionen erlitt, warf sich vor dem Kronprinzen auf die Knie und bat um Verzeihung. Der Kronprinz verzicht ihm auch und telegraphirte auch an den Oberstallmeister Prinzen Taxis, daß denselben kein Verschulden treffe, indem eines der Pferde über den Strang sprang, wodurch der Unfall herbeigeführt wurde. Kronprinz Rudolf setzte im Suitewagen die Fahrt fort; im Schlosse angelangt, legte Leibarzt Dr. Achenbacher dem Kronprinzen einen Verband an. Der Kronprinz konnte heute Vormittags wieder einen Ausflug nach Mühlleitern unternehmen.

Darubár, 6. September. Die Theilstrecke Bada Darubár-Dmanovácz, welche bei der Gelegenheit der Reise Sr. Majestät des Königs nach Pozsega durch den Herzog edlenfalls befahren wird, wurde gestern offiziell begangen. Sr. Majestät der König reist von Klagenfurt, laut den letzten Dispositionen, am

1. September, um 3 Uhr Nachmittags ab, passirt Váras um 12 Uhr 44 Min., Darubár um 4 Uhr 45 Min. Nachts und trifft in Dmanovácz um 5 Uhr 30 Minuten Morgens ein. Der kroatische Minister Bedekovic trifft in Darubár in Begleitung des Sektionsrathes Dr. Hummel am 10. September, Abends, ein, übernachtet im Tüköry'schen Palais und reist dann weiter nach Pozsega.

Našód (Komitat Besterze-Našód, Siebenbürgen), 6. September. (Privat-Telegramm.) In der Nacht vom 4. auf den 5. d. überfielen Räuber das Haus des Entradamer Großgrundbesizers und Spiritusfabrikanten Jantel Kahan, stiegen durch das Fenster ins Schlafzimmer und banden Mann und Frau mit Stricken. Der Mann, ein robustes, corpulentes Individuum, rang mit den Gaunern und bot ihnen all sein Geld an, allein es half nichts. Als er ins Nebenzimmer flüchten wollte, verfehlten sie ihm mehrere Stiche ins Gesicht und schlugen ihn von rückwärts mit einer Hacke in den Kopf, wodurch er todt zu Boden fiel. Die Frau war indessen in ihrem Bette mit Pöhlern überdeckt, ihr Mund aber mit einem Handtuch verstopft worden, so daß sie vom Kampfe zwischen den Räubern und ihrem Gatten nichts wußte. Die Räuber kamen jetzt zu ihr, nahmen sie vom Bette herunter, hielten ihre Augen zu, bis sie vor der Wertheimkassette anlangte, und zwangen sie, die Kasse zu öffnen, was sie auch that. Die Räuber nahmen dann 11,100 fl. in Baarem, Pretiosen, Wechsel, Silberezeug mit sich, banden die Frau neuerdings, legten sie ins Bett zurück und entfernten sich durch die geöffneten Zimmerthüren auf den Gang der Etage. Der Korrespondent Rahams, Samuel Prager, sah durch die Glasschüre seines Zimmers Männer vorübergehen, sprang vom Bette und rief um Hilfe. Die Nachbarn eilten herbei, allein die Räuber waren inzwischen verschwunden. Die Frau riß unter dem Jähren die ihr angelegten Bände entzwei, warf die Pöhlter von sich und suchte wehlaufend ihren Mann, den sie zu ihrem Entsetzen im Nebenzimmer todt in einer Blutlache auffand. Vom nahe gelegenen Našód kamen dann Gendarmen, fanden unter dem Bette eine Pistole und einen Strick und leiteten die Recherchen ein. Bis zur Stunde ist nur der Kutscher als verdächtig in Haft genommen. Der Fall erregt in der Gegend außerordentliches Aufsehen, da der menschlins Ermordete ein allgemein geachteter Bürger und als echter Patriot bekannt war, der hier im öffentlichen Leben eine Rolle spielte.

Paris, 6. September. In Marseille sind gestern 11 Personen an der Cholera gestorben.

Cardiff, 5. September. An Bord des von Barcelona gekommenen Dampfers "Craindan" starb gestern Abends ein Arbeiter, der Nachmittags zum Kohlenladen gebunden wurde, innerhalb neun Stunden an der Cholera. Die Untersuchung ergab die asiatische Cholera. Die Leiche wurde ins Meer versenkt und der Dampfer nach der Quarantaine gebracht und desinfiziert. Die Schiffsmannschaft wurde bei der ärztlichen Untersuchung gesund befunden.

Petersburg, 6. September. In der Reichsbank werden zwanzig Millionen außer Kurs gesetzter Papierrubel vermisst.

Der Kapitalist.

Wien, 6. September. (Privat-Telegramm.) Der heutige Sonntags-Privatverkehr verlief recht lebhaft, auf Madrider Nachrichten und auf Abgaben eines großen Spekulanten trat aber eine empfindliche Ermattung ein. Es notirten: österreichische Kreditaktien 286.10 bis 285, vierprozentige ungarische Goldrente 98.95 bis 98.60.

Schließlich blieben österr. Kreditaktien 285.30, vierprozentige ungar. Goldrente 98.65.

Budapest, 6. September.

(Insolvenz Ignaz Jonas.) Ueber die Zahlungseinstellung der hiesigen Firma Ignaz Jonas spricht sich die "Wochenchr. des Wiener Kreditorenvereins" wie folgt aus: Die Schwäche dieser Firma war in den Bankkreisen schon lange kein Geheimniß mehr. Der beste Beweis liegt darin, daß die Budapester Geldinstitute den Portefeuillekredit successive derart eingeschränkt hatten, daß sie ihre Unterstellungen nur gegen doppelte Kinnessenbedingung zuwendeten und dabei noch sehr rigoreus voringen, heute also relativ kleine Forderungen zu stellen haben. Diefelben mit den Anprüchen der im Verwandtschaftsverhältnisse zu dem Schuldner stehenden Gläubiger zusammengekommen repräsentiren 162 229 fl. 54 kr., die Forderungen der Waarengläubiger 334 960 fl. 17 kr., so daß die Gesamtpassiven etwa 497 189 fl. 71 kr. ausmachen. Von diesen Waarengläubigern haben zwölf Firmen zusammen allein 225,600 fl. zu fordern. Schon die Bilanzen der vorhergehenden Jahre weisen sehr bedeutende Abgänge aus und dabei scheinen die Aktivbewertungen dieser Bilanzen noch einiger Abstriche bedürftig zu sein, man kann also daraus den Schluß ziehen, wie wenig die in Aufnahme begriffenen dormaligen Aktiven den Erwartungen der Gläubiger entsprechen dürften. Fragt man nach den Ursachen dieser misslichen Lage, so wird man dieselben in der unberechtigt weit angelegten Ausdehnung des Geschäftes, in der Geschäftsleitung, die nur nach den großen Ziffern des Umsatzes rechnete, und dann auch darin zu suchen haben, daß der Haasgebrauch selbst im Hinblick auf die zahlreiche Familie ein ungewöhnlich großer gewesen sein soll und dem Geschäft bedeutende Beträge entzog. Dazu kamen die all-gemeinen ungünstigen Verhältnisse und der Zusammenbruch wurde unausbleiblich. Herr Ignaz Jonas beabsichtigt bekanntlich einen außergerichtlichen Ausgleich, der aber nur in dem Falle, wenn die Verwandten zu Opfern bereit sind, Aussicht auf Unterstützung seitens der Gläubiger haben dürfte.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektenmarkt. 6. September. Im heutigen Sonntagsverkehr war die Tendenz in Folge beunruhigender politischer Depeschen flau. Oesterreichische Kreditaktien mit 285.70, 286 und 285.90, ungarische Kreditaktien mit 286.25 bis 286.12 1/2, Hypothekendarlehen mit 111.75, vierprozentige ungarische Goldrente mit 98.80, 98.77 1/2 und 98.85 gehandelt, 5prozentige ungar. Papierrrente mit 92.07 1/2 begeben.

Getreidemarkt. In Terminen war menig Geschäft; Herbstweizen wurde mit 7 fl. 15 kr., Frühjahrweizen mit 7 fl. 81 kr., 7 fl. 83 kr., 7 fl. 84 kr. und 7 fl. 83 kr., Mais per Mai-Juni 1886 mit 5 fl. 44 kr. geschlossen; zu notiren ist: Herbstweizen 7 fl. 14 kr. G., 7 fl. 16 kr. W., Frühjahrweizen 7 fl. 82 kr. G., 7 fl. 84 kr. W., Mais per Mai-Juni 1886 5 fl. 43 kr. G., 5 fl. 45 kr. W., Herbsthafer 6 fl. 15 kr. G., 6 fl. 16 kr. W., Frühjahrhafer 6 fl. 58 kr. G., 6 fl. 60 kr. W.

Korrespondenz der Redaktion.

B. K. B. Ad 1. Ihre Lose sind nicht gezogen; ad 2. Wir kennen keine derartige Firma; je nach der Seltenheit ist der Preis dafür sehr verschieden; ad 3. Liebhaberei. - K. Sp., G. - Kikinda. Ihr ungar. Prämienlos S. 3483 Nr. 29 ist am 14. August 1885 mit 144 fl., das andere Los ist nicht gezogen. - L. M., Galas. Ihr Mailänder 10-Lire Los S. 7127 Nr. 31 ist am 17. September 1883 mit 10-Lire, die anderen Lose sind nicht gezogen. - S. W., Budapest. Ihr 1854er Los S. 1479 Nr. 3 ist am 1. Oktober 1878 mit 300 fl., die anderen Lose sind nicht gezogen. - A. G., Parkány. Wir wissen nicht, wem die betreffende, im Bau begriffene Bahn dem Betrieb übergeben wird. - M. K., Paks. Senden Sie uns Ihr Losverzeichnis unter Beifügung einer Adresschleife noch einmal ein. - J. St., Kis-Hegyes. Ad 1. Ja; ad 2. Das Los ist nicht gezogen. - E. S., Szeged. Ihr ungar. Prämienlos S. 3270 Nr. 40 ist am 14. August 1883 mit 144 fl., die anderen Lose sind nicht gezogen. - M. v. G., Buziás. Ihr Prämienlos S. 1260 Nr. 9 ist am 14. August 1885 mit 144 fl. gezogen. - V. L., Num. Die protokolirten Gemischtwaarenhändler dürfen Liqueur, Rum, feinen Skowits in gefüllten Flaschen beliebiger Größe zum Minimalpreise von 60 kr. per Liter, Spiritus in gefüllten Flaschen, die nicht kleiner als ein halber Liter und nicht größer als ein Liter sind, Dessertweine zum Minimalpreise von 60 kr. per Liter, ausländische Biere, Weiss in gefüllten Flaschen, verkaufen. - Marmaros. Ueber Türkenlose geben wir keine Auskunft. - Nr. 99,141, R-Mihály. Knochen sind tollfrei. - J. K., Pápa. Wollen Sie sich gefälligst an das Präsidium des Vereins wenden. Wir wissen nichts Näheres über ihn. - J. B., Batorya. Nicht Druckfehler, sondern der Schwiegerohn der Königin Victoria spricht so; er wollte vielleicht sagen: "My mother-in-law is one (a) what you call jolly good heart" (meine Schwiegermutter ist, was man ein gutes Herz nennt). - J. B., Puchó. Am 1. September. - Erzmann. Ihr ungarisches Prämienlos S. 3006 Nr. 9 ist im Jahre 1875 mit 120 Gulden, das Prämienlos S. 2621 Nr. 5 in der letzten Ziehung mit 144 Gulden gezogen. - R. S., Budapest. Allerdings ist das eine und dieselbe Person, und darin liegt eben der Witz und die Bedeutung der Ahrase. - Karwin. Ad 1. Ihre Lose sind nicht gezogen; ad 2. Die letzte Ziehung der fraglichen Renten-scheine findet am 2. Januar 1887 statt; ad 3. eigentlich unbeschädigt, aber häufig werden die geleigten Beträge von der Direktion herabgemindert; ad 4. die Frage, in welchem der zwei Bergwerke es besser sei, ist uns unverständlich; ad 5. ja, auch das Trencsiner Komitat, die betreffende Bahn durchschneidet den nordöstlichen Theil dieses Komitates. - J. St., Batorya. Ad 1. Ein Jahr, das liegt ja im Worte selbst. Ad 2. An jedes beliebige Regiment; Maturitätszeugniß oder Diplom. - E. S., Podolin. In den bestimmten Amtsstunden, die nicht überall dieselben sind. - J. St., St. Ván. Sie können ruhig sein. Wir kultiviren keine "Familienangelegenheiten". - J. St., Budapest. Wenden Sie sich gefälligst an die Bezirksvorsteherung oder den Bezirksarzt. - Dr. J. A., Páncsova. Nationaltheater-Zinsgebäude, Julius Dolinab. - Nr. 101,641, Gospodince. Ja wohl, bis das wölfte Jahr voll ist. - "Ein eifriger Leser." Wir beantworten keine anonymen Anfragen. - B. S., Budapest. Wir bedauern, Ihrem Wunsche nicht entsprechen zu können, aber wir empfehlen keinerlei Firmen und Personen. In dieser Branche gibt es übrigens viele anerkannt gute Institute. - J. St., Ad 1. Wir haben von einem derartigen Ministerialerlaß keine Kenntniß; ad 2. Nachdem aus Ihrer Frage ersichtlich ist, daß der Betreffende unredlich vorgegangen ist, können Sie die Forderung einheimen. - J. S., Szeged. Ja, der Kaufmann darf derartige Waaren verkaufen, wenn er sie durch einen hierzu befugten Gewerbetreibenden anfertigen ließ. - J. B., Buziás. Ad 1. Ihre erste Frage ist nicht verständlich, weil es verschiedene Gründe zum Reklamiren gibt, Sie aber nicht anführen, auf welcher Grundlage Sie reklamirten; auf die weiteren Theile der Frage haben wir zu antworten: ja, Beide und auch zur Linie, wenn die erwähnte Altersklasse aufgerufen wird; ad 2. Zwischen der Bedeutung der fraglichen Worte besteht kein Unterschied.

Die Lose der nachstehenden Einiger von Losanfragen sind nicht gezogen: R. M., Almás-Kamarás, - B. F., Solt, - J. D., Kofainica, - M. K., Totis, - M. T., Drávka, - B. N., Gran, - K. W., Reckermét, - J. J., Našód-Rodna, - D.-f., Dezier, - R. A., Kékő, - L. R., Schmöllnith, - J. E., Budapest, - L. L., Beremend, - E. S., Alföld, - C. B. V., - M. St., Verbó, - E. S., Kaschau, - E. P., Verebél, - B. T., Szegedin, - J. F., Komárom-Szemeré, - M. W., Gyöngyös, - H. J., Radány, - E. M., Gönyő, - E. S., Szécsény, - Sz. L., Szjál, - E. S., Puchó, - E. S., Szolva, - J. S., Herczeg-Marok, - A. G., Törlik, - J. W., Hadad, - G. M., Szirák, - "Alter Abonnent", Breznobánya, - J. G., Futnák.

Herausgeber: Sigmund Brody. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Baxhoff. Druckerei: "Hungaria" Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft.

Allerlei.

(Kaiserin Eugenie im Handschuhmacherladen.)
Aus *Paris* schreibt man: In ein renommirtes Handschuhgeschäft kam vor einigen Tagen eine schwarzgekleidete Dame und verlangte eine Auswahl von Handschuhen. Die vorgelegten Muster gefielen der Kundin nicht und sie wagte die Bemerkung: „Sie haben früher stets viel feinere, viel bessere Waare gehabt, ich kaufe sehr viel bei Ihnen.“ Einer der älteren Verkäufer trat vor und rief: „Da werden Sie sich schon irren, meine Gnädige, ich bin seit zwanzig Jahren im Geschäft und habe Sie nie hier gesehen.“ Lächelnd meinte die Dame: „Da haben Sie recht, Sie sandten mir die Waare.“ In bisbigem Tone meinte der Kommiss: „Das steht auch noch zu beweisen: unter welcher Adresse, wenn ich bitten darf?“ Die Dame wandte sich zum Gehen, an der Thüre rief sie in hoheitsvollem Tone: „Meine damalige Adresse lautete: Kaiserin Eugenie in Paris; erinnern Sie sich jetzt?“ Ehe der verdühte Mann ein Wort der Erwiderung finden konnte, hatte die hohe Frau den an der Thüre wartenden Hotelwagen bestiegen.

(Erordnung eines japanischen Gesandten.)
Am 17. d. erscheint vor dem niederländischen Gerichtshofe Maria Johanna Lorette auf der Anklagebank, die beschuldigt ist, den japanischen Gesandten Saturada ermordet zu haben. Die Angeklagte ist 21 Jahre alt. Mit fünfzehn Jahren verlor sie ihre Mutter, blieb bis zum achtzehnten Jahre bei ihrem Vater, einem Schmiedemeister. Sie hatte eine musikalische Erziehung erhalten und brachte sich von da durch Unterrichten im Piano und Gesang vor. Dabei kam sie mit vielen Herren in Berührung und hatte schon mit siebzehn Jahren ein Verhältnis Brüssel, das sie zur Mutter eines todgeborenen Kindes machte. Dort lernte sie Saturada, den Bevollmächtigten am belgischen Hofe, kennen, und zwar im März 1882, der ein Jahr später seinen bleibenden Aufenthalt im Haag nahm und dahin Fräulein Lorette als Maitresse und Lehrerin im Französischen berief und ihr einen Monatsgehalt von 300 Francs gab. Sie reiste dahin mit Einwilligung ihres Vaters. Sie blieb im Haag bis zum Mai 1884 und übersiedelte dann nach Scheveningen, wo sie nach der Aussage eines Zeugen sehr eingezogen lebte und nur Saturada bei sich empfing. Ein anderer Zeuge sagt aus, daß das Verhältnis zwischen Beiden nachgerade ein kühleres geworden, und daß die Angeklagte etwa drei Wochen vor dem Tode des Mordes (17. März 1885) nach Brüssel gekommen sei und sich sehr unglücklich gefühlt, ja, sogar mit Selbstmordgedanken getrieben habe. Damals hatte sie schon nach der Trennung von Saturada eine Abfindungssumme von 3000 Francs erhalten. Von da an gebrauchte der Japaner die Vorsicht, die Schlüssel in seinem Hotel, zu denen Lorette noch die Schlüssel hatte, ändern zu lassen. Die Angeklagte hatte sich schon früher einen Revolver angeschafft und kaufte sich vier Tage vor dem Mord noch einen Dolch. Von ihrem aufgeregten Zustande, sowie auch von ihren Äußerungen, daß sie sich Mutter fühle, in

Kenntniß gesetzt, wollte sich Saturada in Folge Warnung von Freunden ihren Nachstellungen durch die Flucht entziehen und änderte wiederholt seinen Wohnort; seine Maitresse war aber hinterher und auf seinen Fersen. So verfolgte sie ihn auch nach Rotterdam, wo sie sich Beide im „Hotel Holland“ einlogirt hatten. Eine Art von Auslösung mußte stattgefunden haben, da sie in demselben Zimmer übernachteten. Um 4 Uhr Morgens stand sie von ihrem Bette auf und gab sechs Schüsse hintereinander auf Saturada ab. Sie sagt aus, sie habe sich darauf selber ermorden wollen, die Waffe hätte ihr aber verfaßt, weshalb sie sich mit dem Dolche leichte Verwundungen beibrachte. Ihr Opfer starb mehrere Stunden später und fast bei vollem Bewußtsein. Sie selbst warf sich verzweifelt an der Leiche nieder und rief: „Ich habe ihn getödtet; ich bin eine Glende!“ Auf das hin wurde die Anklage gegen sie erhoben, die auf vorbedachten und freiwillig vollbrachten Mord lautet. Die Angeklagte hat den Advokaten Haes aus Amsterdam zum Vertheidiger.

(Eine schwere Funktion hatte,) wie aus einer jüngst stattgehabten Gerichtsverhandlung hervorgeht, der Diener eines *Pariser* Zahnarztes. Der Zahnarzt Duncan, ein Amerikaner, der sich vor Kurzem in der Rue Nivoli etablirte, klagte seinen Bedienten, Prosper Baugan, weil derselbe nach wenigen Tagen, ohne zu kündigen, seine Sachen gepackt und aus dem Hause entwichen war, an. Der Bediente, ein ziemlich pfiffig aussehender Burche aus der Bretagne, jagte zu seiner Entschuldigung Folgendes: „Herr Kommissär, es ist die ganze Zeit, die ich bei ihm verbrachte, kein Patient gekommen; mich aber nöthigte er, von Morgen bis zum Abend beim Fenster jämmerlich zu schreiben, damit die Leute auf der Straße glauben sollten, er reise mindestens täglich tausend Zähne. Wenn ich einen Augenblick schwieg, weil mir der Hals schon rau war, rief er sofort: „Schrei, Keul, oder Du bekommst ein paar Ohrfeigen!“ Dr. Duncan war sichtlich bestämt über die Auslage seines Dieners, und der Richter sagte ihm noch höflich: „Unter diesen Umständen kann ich die Flucht Ihres Dieners wohl begreifen, er mußte besorgen, Sie könnten die Aushung noch weiter treiben und ihm in der That auch einige Zähne ziehen!“

(Das Tafelgeschirr und der Schmutz der englischen Krone.) Königin Victoria weilt jetzt in Balmoral und man benützt diese Zeit, um die alte Ordnung auf Schloß Osborne wiederherzustellen, die durch die jüngsten Festlichkeiten anlässlich der Hochzeit der Prinzessin Beatrice mit dem Prinzen von Battenberg gestört wurde. Um diese königliche Residenz in den Stand zu setzen, die zahlreiche Gesellschaft würdig zu empfangen und zu beherbergen, mußte eine unglaublich große Menge von Meubles aus London und Windsor herbeigeschafft werden, und diese Einrichtungsstücke werden jetzt wieder auf ihren alten Ort zurückgebracht. Auch das Tafelgeschirr, das von Windsor nach Osborne geschickt wurde und eigentlich Staatseigentum ist, befindet sich wieder in Windsor unter gewöhnlichem Verluß. Aber es scheint, als ob die Königin hier

ihre Nachvollkommenheit überschritten hätte, weil das überführte Tafelgeschirr, ein Theil des auf 3 Millionen Pfund Sterling geschätzten Kronsilberzeuges, zu Osborne nicht in vollständiger Sicherheit gewesen sei. Fehlt nur ein Silberlöffel von dem Schatz, so wird die Königin aus ihrer Privatkasse Ersatz leisten müssen. Der Lord Großkammerherr und der Lord-Oberhofmeister (Lord High Chamberlain und Lord Steward) haben jeder ein genaues Inventar von den Gemälden, Porzellanen, Möbeln und dem Silbergeschirr der Krone in Händen und keiner von diesen Gegenständen darf ohne ein in Form Rechtsens aufgenommenes Protokoll von Mäße gerückt werden. Ebenso sorgfältig wird der Schmutz, welcher der Krone gehört, also Staatseigentum ist, gehütet. Die Königin bedient sich dessen nur in ganz besonderen Fällen und sowohl sein Transport zur Königin, wie zurück in den ihn bergenden sicheren Thurm wird vom Lord Oberkammerherrn selbst unter Schutz einer militärischen Bedeckung besorgt.

(Ausgrabung eines vorlindstutischen Angeheuers.) Freitag Nachmittags wurden an der Grenze von Ottafing und Dornbach in den Wolfischen Sandgruben bei den Erdausgrabungsarbeiten in einer Tiefe von sieben Klaftern die Reste eines vorlindstutischen Ungeheuers, *Dinotherion*, aufgefunden. Eine Kommission, bestehend aus dem Bürgermeister Jagoröky und zwei Sachverständigen, hatte sich an den Fundort begeben und die Uebertragung der Reste dieses Ungeheuers (der Kopf in der Größe eines Eimerfasses und mehrere Zähne in der Länge von zwei Schuh) in das historische Museum angeordnet.

(Die höchste Schnepfe.) Mitglieder der Section Klagenfurt des deutschen und österreichischen Alpenvereins unternahmten in diesem Sommer auch eine Besteigung des allen Besuchern des Glocknerhauses und der Franz Joseph-Höhe wohlbekannten Prachtwollen, 11,000 Fuß hohen Johannsberges. Auf ihrer Wanderung über diesen Gletscher, schon nahe an der Spitze angelangt, fanden sie zu ihrer nicht geringen Ueerraschung einen Vogel auf dem Gestein liegen, den sie, obzwar keine Jäger, wohl aber als Feinschmecker sofort als eine leibhaftige Waldschnepfe erkannten, die bei diesem, wahrscheinlich unfreiwilligen Strich durch Stämme in diese hohen Regionen getragen, ihr Leben im ewigen Eise lassen mußte.

(In Stratford am Avon,) dem Geburtsorte Shakespears, herrichte kürzlich ungewohntes Leben: die amerikanische Schauspielerin Mary Anderson war mit ihrer Truppe eingezogen, um im kleinen Memorial-Theater des Dichters Schauspiel „As you like it“ (Wie es Euch gefällt) zu geben. Von Fern und Nah strömte die Menge herbei, denn die Amerikanerin gilt für eine der besten, und hat selbst den Ehrgeiz, für die beste Shakespeare-Darstellerin zu gelten; sie ist außerdem bildschön und hat schon das Glück mehrerer Photographen gemacht, deren Bilder in jedem Schreibwaarenladen des kleinsten Nestes in Großbritannien zu finden sind. Augenblicklich erfindigt sie sich mit Vorliebe nach ihren etwaigen Ausflügen in Deutschland

Nr. 41.]

Der Banddirektor.

Von H. A. Green.

— Nach dem Englischen von Franz Stein. —

Drittes Buch: Das Geheimniß des verödeten Hauses.

— Was Sie aussprechen, ist tief empfunden, versetzte sie nach kurzem Stillstehen; wie sehr schätze ich dies! Treue in allen Dingen, Treue in Erfüllung einer Ehrenpflicht, muß die Theilnahme und Bewunderung aller redlichen, warmfühlenden Menschen erregen. Sollte ich jemals in die Lage kommen, diese Ansicht in irgend einem Falle bethätigen zu können, hoffe ich, damit nicht zu sehr hinter meinen Worten zurückzubleiben.

— Sie gefallen mir, murmelte die Frau, Sie gefallen mir ungemein. Wollen Sie mich aufsuchen und mir dadurch Gelegenheit geben, Ihnen eine Geschichte zu erzählen, die in mancher Hinsicht an die Dichtung mahnt, welche ich Sie heute vortragen hörte?

In dem ganzen Wesen der Frau gab sich eine unbeschreibliche Spannung kund, die das junge Mädchen rührte.

— Nennen Sie mir Ihren Namen, sagte Paula, und ich will, so bald es möglich ist, zu Ihnen kommen. Was immer Sie mir zu erzählen wünschen, werde ich mit Freude hören.

— Ich glaubte mich von Jedermann gekannt, gab die Frau zurück und Paula mit sich in den Vorsaal ziehend, wandte sie ihr voll das Antlitz zu.

— Sie können leicht erfahren, wo Margery Hamlin wohnt, fuhr sie fort. Lassen Sie mich nicht zu lange warten.

Mit einem freundlichen Nicken und einem Lächeln, welches ihre wachen Züge fast jugendlich erscheinen ließ, eilte sie nach dem anstößenden Saale und verlor sich in der dort versammelten Gesellschaft.

Es war die alte Dame, deren tägliche Wanderung nach dem verlassenem, unheimlichen Hause Jahre hindurch im Dorfe den beliebtesten Gesprächsgegenstand gebildet hatte, und für daselbe noch immer ein ungelöstes Räthsel war.

24.

Oberst Zapha's Haus.

Unerklärtes Thun, oft wiederholt, verliert mit der Zeit den Reiz, welchen es anfänglich auf die Gemüther der Menschen übte.

Das Erscheinen der alten Dame, welche nun schon seit so manchem Jahr täglich in früher Abend-

stunde ihre Wohnung verließ, um nach Oberst Zapha's ehemaliger Behausung zu pilgern und in dieser eine Stunde hindurch zu verweilen, hatte längst aufgehört, im Dorfe Verwunderung hervorzurufen. Niemand fragte mehr nach dem Zwecke ihrer Wanderung, oder beachtete die bekümmerte Miene, mit der sie, hatte sie vorher noch so hoffnungsvoll ausgezogen, jederzeit den Rückweg antrat.

Für Paula aber besaß dieser beharrliche Besuch des geheimnißvollen Hauses eine Bedeutung, die in immer gleichem Maße sowohl ihre Neugier nach erhielt, als auch auf ihre Einbildungskraft anregend wirkte. Oftmals hatte sie, wenn sie der alten Dame begegnet war, stundenlang über den Ausdruck des ruhigen Auges gegrübelt, welches nie verfehlte, sich forschend auf ihr jugendliches Antlitz zu heften. Tag und Nacht verfolgte sie die Erinnerung an diesen Blick. Sie fühlte sich unwiderstehlich zu der armen Vereinsamen hingezogen. Um deren Leid besser verstehen zu lernen, hatte sie die Außenseite des alten Gebäudes studirt, bis sie mit jeder Einzelheit desselben vertraut geworden war. Oft stieg des Nachts die lange graue Fronte vor ihren geschlossenen Augen empor, und wie in einem Spiegel schaute sie die verammelte Thür, die vom Mondlicht beschienenen Fenster und den finsternen Schatten der beiden wachhaltenden Pappelbäume, der drohend auf der Mauerfläche lag.

Dann wieder sah sie das Haus von wildem Sturme umtobt, das Gemäuer regennah und überstreut mit den von den Bäumen losgerissenen, herbstlich gefärbten Blättern. Der sie malte sich den Anblick aus, welchen es zur Sommerzeit, in früher Morgenstunde gewährte. Wie sich zuerst die Schornsteine gegen den allmählig heller werdenden Himmel abhoben, dann ein Strahl auf die Fenster, ein rosiges Schein auf den über die Thür gelegten Balken fiel und endlich goldiges Sonnenlicht den ganzen Bau überfluthete.

Was immer dazu dienen konnte, dem Hause und dessen treuer Besucherin ein mit ahnungsvoller Scheu gemischtes Interesse zu verleihen, war in der Stille der Nacht oder in wachem Traume dem jungen Mädchen in den Sinn gekommen.

Nicht ohne inneres Beben hatte Paula daher in der Frau, welche ihr nach dem Schlusse der Vorlesung auf den Balkon gefolgt war, die alte Dame erkannt, deren Thun sich in so räthselhaftes Dunkel hüllte, und in lebhafter Erregung sah sie dem nächsten Tage entgegen, der ihr Frau Hamlin's nähere Bekanntschaft bringen sollte.

Doch als der ersehnte Morgen anbrach, kamen Regen und Sturm mit ihm und machten es unmöglich, das Haus zu verlassen. Während der folgenden Tage

hielt ein leichtes Unwohlsein der Taute Paula dabei, und so war denn seit dem Feste nahezu eine Woche verfloßen, als sie an einem sonnenhellen September-Nachmittag ihre Schritte nach Frau Hamlin's Behausung lenkte.

Untenwegs wiederholt durch Freunde und Bekannte aufgehalten, kam sie etwas verspätet vor derselben an. Leise pochte sie an das Thor, allein Niemand schien sie zu hören. Kein Laut drang heraus. Nun pochte sie stärker, aber es blieb still wie vorher. Sie wandte sich, um heimzukehren; da fiel ihr Blick auf die nahe Thurmuhre und mit Schrecken gewahrte sie, daß dieselbe die Stunde zeigte, welche Frau Hamlin stets auf dem Wege nach Oberst Zapha's Hause fand.

In Sinnen darüber, was es wohl sei, das dort in der Dämmerstunde die alte Dame beschäftigte, schlug sie unwillkürlich die gleiche Richtung ein und sah sich bald dem öden Hause gegenüber. Die düsternen Mauern mit dem verblähten Anstrich erhoben sich kalt abweisend vor ihr. Kein Willkommen winkte aus den geschlossenen Fensterladen, an deren zerbrochenen Querhölzern verschlungene Papierstreifen hingen, die Ueberreste eines bei dem Aufsteigen verunglückten papiernen Drachens.

Die hohen, feierlichen Pappeln standen finstler vor dem Gitterthore, das einstmals vornehmen Besuchern Einlaß gewährte und jetzt nur mehr von einer zitternden Hand geöffnet ward. In dem verwilderten Garten gab es weder Blumen, noch grünes Gesträuch. In dieser dem Verfall geweihten Umgebung konnte Schönes nicht gedeihen. Die bescheidenste Wiesenblume hätte schlecht am Plage erscheinen müssen in der Nachbarschaft des unheimlichen Balkens, der, einer Trennungslinie zwischen Licht und Schatten, Recht und Unrecht, Tod und Leben gleich, quer über dem düsternen Eingangsthore lag.

Welches Bild trostloser Verlassenheit! Welches Denkmal den Tod überdauernder Leidenschaften!

Paula erinnerte sich, daß Frau Hamlin durch eine Nebenthür in das Haus zu treten pflegte, eilte um die Ecke und überblickte sorgfältig die an dieser Seite befindlichen Fenster. Einer der Fensterladen war zurückgeschlagen und die Strahlen der untergehenden Sonne ließen die Schiben erglänzen wie röthliches Gold. Wie es kam, daß dieser Anblick unwiderstehlich lockend auf sie wirkte, wurde ihr, wie in diesem Augenblicke, auch in späterer Zeit nicht klar.

Ehe sie sich ihrer Absicht noch völlig bewußt war, hatte sie die Gitterthür erreicht und geöffnet, den überwucherten Garten durchschritten und war vor dem Eingange angekommen, welchen sie als den von der alten Frau benützten kannte.

(Fortsetzung folgt.)

Nemzeti színház.

Havi bérlés 5. szám. Denise. Színmű 4 felv. Irta Ij. Dumas s. Bardannes André...

Népszínház.

Az ördög pilulái. Látrányos bohóság, énekkel, táncokkal és zenével, 8 felvonásban és 15 képpen.

Magy. kir. operaház.

Havi bérlés 5. szám. A rászedett kadi. Vig opera 1 felv. Irta Gluck K. A kadi Tallián...

Fővárosi szinkör.

Budán, a Krisztina-városban. Stern Izsák, a házaló zsidó. Énekes életrajz 3 felvonásban. Kezdet 7 órakor.

Sommer-Theater.

im Stadtmädchen. Gastspiel des Gesangsleiters Herrn Wilhelm Kraak. Zaub muß er sein. Schwanz in 1 Akt von Jules Molnau.

Bécsi keringő.

Ballet 3 képpen. Betanított Campilli Fr. balletmester. Pannauer Lipót Pini H. Barbara Zsuzsanna E. A menyasszony Maruzzi F. A vőlegény Kürby H. Az örmánya Himzer G. Az örmánya Vincze Kezdet 7 órakor

Reperitoire des Nationaltheaters. Dienstag (9. Abonnement suspendu). „Az ember tragédiája.“ - Mittwoch Monats-Abonnement Nr. 6. „Hamlet.“ - Donnerstag Monats-Abonnement Nr. 7. „A szigetvári vértanú.“ - Freitag Monats-Abonnement Nr. 8. „A sóvágy.“ - Samstag Monats-Abonnement Nr. 9. „Fromont és Rival.“ - Sonntag Monats-Abonnement Nr. 10. „Antonius és Cleopatra.“ (Zum ersten Male).

Reperitoire des Königl. Opernhäuser. Dienstag Monats-Abonnement Nr. 6. Vögen-Abonnement Nr. 76. „István király.“ Gewöhnliche Preise. - Mittwoch, geschlossen. - Donnerstag Monats-Abonnement Nr. 7. Vögen-Abonnement Nr. 77. „Hunyadi László.“ Gewöhnliche Preise. - Freitag, geschlossen. - Samstag Monats-Abonnement Nr. 8. Vögen-Abonnement Nr. 78. „Troubadour.“ (Gastspiel des Fräulein Djelio Gina). Gewöhnliche Preise. - Sonntag (21. Abonnement suspendu). „Hunyadi László.“ Gewöhnliche Preise. - Montag, geschlossen.

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse Nr. 17. Debut der deutschen Quettfängerinnen. Geschwister Monti.

Debut der internationalen Sängerin Mlle. Grey, der musikalischen Gentrigue-Gesellschaft Alfred, 2 Damen u. 3 Herren, der Mr. Land und Livingstone auf dem dreifachen Barrage, der aus 5 Personen bestehenden Miniatur-Velocipede-Künstler Geschwister French, der Pantomimen- und Rollschuhkünstler-Gesellschaft Morlan, bestehend aus 2 Damen und 3 Herren; der deutschen Soubrette Frä. Clara de la Torre, des englischen Tänzer- und Quettistenpaars Miß Burand und Mr. Kendal, der ungarischen Sängerin Fräul. Sarkadi, des Wiener Gesangsleiters Martin Schent, des Verwandlungsdrahtseil-Künstlers Mr. Krems.

Jos. Pruggmayr's

ORPHEUM.

Hajósutoza 27, nächst der königl. Oper. Erstes Auftreten der Miß Devine, Trapezkünstlerin; Alfonso, Barriere-Gymnastiker; Miß Olga, engl.-franz. Sängerin; Mr. Kadimo, Karrikaturen-Schnellzeichner; Brothers Garrison, musikalische Clowns; Mr. Charles, Kautschukmann; Frä. Fritzi Edelweiß; Geschw. TACIANU mit dem 6jähr. Wunderkinde.

Feine gelbe Handseife.

Vorzügliche Toilette-Seife aus Eidotter mit Glycerin verfertigt, reinigt vorzüglich und dient vortreflich zur Erhaltung der Frische und Bartheit der Haut, und ist diese Seife auch für Kopf-Waschungen besonders zu empfehlen. Preis: 1 Stück 20 kr., 1 Karton (8 Stück) 50 kr. Zu haben in Budapest nur bei 10124

A. Latzkovits,

Herren-Modewaaren-Geschäft, Waisennergasse Nr. 22.

Schuhfabriks-Niederlage W. M. Braun, Budapest, 4. Bez., Karls-gasse, resp. Bäcker-gasse, Gewölz 3, empfiehlt gute und billige: Leder-Pantoffel mit Ledersohle und rothem Filzfutter fl. —.50 Hauschuhe aus Filz, mit rothem Filzfutter fl. —.60 Damen-Zug-Stiefelchen, Kalbleder, starken Doppelsohlen fl. 3.— Herren-Zug-Stiefelchen, Wachsleder, mit Doppelsohlen fl. 3.50 Eben solche mit Handschuhleder-Beleg, englische Stovs-Kappe, nach letzter Mode fl. 3.80 Knaben- oder Mädchen-Stiefelchen fl. 2.20 Briefliche Bestellungen werden gegen Postnachnahme versendet. Nichtpassendes umgetauscht. 10094 Preiscourante auf Verlangen gratis und franko.

Promessen auf

4% Theiss-Lose Haupttreffer 100,000 Gulden. á fl. 2 und 50 kr. Stempel. Ziehung 15. September.

Ein- und Verkauf von Werthpapieren u. Valuten. Wechselstube der Pester Ungarischen Commercial-Bank, 5. Bez., Dorotheagasse 1. Budapest.

Budapester Damen

Schafwoll-Spitzen wissen wohl, daß ich hier am Plage die größte Auswahl in unterhalte u. zur gefälligen Kenntnisaufnahme diene, daß ich eine ganz neue Art erzeuge, die jedoch entworfen, welche alle bisherigen Defizite umso eher übertrifft, weil diese doppelt so schön, den Auspruch zieren.

Seidenwaaren, Satin merveilleux, Satin de Lyon, Satin Robames, Satin Turque; durch Ankauf größerer Partien verkaufe ich um sehr Vieles billiger als Wiener Fabrikanten.

Atlasse in allen existirenden Farben, im selben Verhältniß mit den Preisen als oben erwähnte Seidenwaaren.

Samnte, Posamentrie-Aufputze, Knöpfe, Kleiderstippen in Watkaffe, Guipure, wie solche heute getragen werden, zu außergewöhnlich billigen Preisen. 10126

Mor Herz, heute - Nouveautés - Ausputz - Geschäft, Deatgasse 9.

Zur Schulsaison!

empfehl die Antiquar-Buchhandlung G. Eisler, Andrassystrasse Nr. 39, alle Gattungen Schulbücher, medizinische und sonstige Werke zu billigsten Preisen. Schulbücher werden auch umgetauscht. 10072

Natur - Getränk.

Als äußerst angenehmes und stärkendes Erfrischungsgetränk vorzüglich zu empfehlen: Cäster ungarischer Kornbranntwein in 1 Liter-Bouteillen á 45 kr., in 2 Liter-Bouteillen á 85 kr.; zu haben nur bei Jakob Kaufmann, Budapest, VIII. Bez., Kerepeserstrasse Nr. 55.

Von den vielen eingelangten Anerkennungs-schreiben sei nur folgendes erwähnt: Herrn Jakob Kaufmann, Budapest. Bitte, mir postwendend wieder 2 Flaschen von Ihrem eminenten Kornbranntweine gefälligst schicken zu wollen, wenn aber 3 Flaschen als 5 Kilo-Sendung möglich sind, so bitte ich um 3 Flaschen. Szepesi-Szt.-György, 15. August 1885. Achtungsvoll Joh. Lehrer, Konditor.

Zugleich empfehle in bester abgelegener Qualität: Oberländer Borovicska per Liter sammt Flasche fl. 1.— Echter Syrnier Slivovitz " " " " fl. 1.20 Plattenje-Treiber " " " " fl. —.65 Obiger Kornbranntwein wird auch äußerlich gegen Nerven-schwäche, Rheumatismus, zur Stärkung des Haar-bodens zc. mit Erfolg gebraucht. 10113

Gelegenheitskauf für Schafzüchter!!

10 Jährlingsböcke, 5 Jährlingschafe der Oxfordshire dozonraze, Original aus berühmtesten Heerden Englands, sehr werthvolle, edle und hervorragende Exemplare von seltener Qualität und hohem Zuchtwerth, werden zu außerordentlich billigen Preisen abgegeben von H. A. Schopper, Gutsbesitzer auf Neuhaus bei Woldegh in Mecklenburg (Deutschland). Bis 9. d. M. auf der internat. Zucht-Vorstellung in Budapest, Steinbruch Nr. 64 oder „Hotel Erzherzog Stephan“, Budapest.

Tuch-Reste

echter Brünner Waare von fl. 1 ben Mtr. aufwärts. Muster bitte ich zu verlangen von der Tuchfabriks-Niederlage „Zum weißen Lamm“ in Brünn. 9766 Die Herren Schneidermeister erhalten reichsortierte Musterbücher.

Geheime Krankheiten

sowie Harnröhrenleiden u. Geschwüre, die Folgen der Selbstschwächung, Mannes-schwäche, Syphilis- und Hautkrankheiten, Fluor bei Frauen, wie auch alle Frauenkrankheiten heilt schnell und sicher ohne Berufshörung. Univ. Med. Dr. Anton Garai, emeritirter k. k. Abtheilungs-Spezialarzt, Budapest, Fabrikergasse (Gyár-utca) 7. I. Stock, Eingang an der Stiege, nächst der Radialstraße. Ordination täglich von 10-4 u. von 7-8 Uhr Abends. Nur honorirte Briefe werden beantwortet und Medicamente besorgt.

TRUNKSUCHT

heile ich durch mein vorzügl. Mittel und liefere auf Verlangen umsonst gerichtliche geprüfte und eidlich erhärtete Zeugnisse. Reinhold Reglaff, Fabrikant in edlen 10.

Schwächezustände,

Impotenz, Manneschwäche werden bei jungen und alten Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weiblichen Desinfektionsmittel Dr. Müller'schen Miraculo-Preparat. - Preis 3 fl. 10 kr., per Post 28 fr. mehr. 9888

Miraculo - Injection

und Wunden heilen gefahrlos und schmerzlos jeden Ausfluß der Harnröhre (weißen Fluß) in einigen Tagen, auch in veralteten Fällen, kein anderes Mittel half, grünlich und ohne Folgeübel. - Preis 1 fl. 60 kr., per Post 25 fr. mehr. 9888

Schwächezustände,

Impotenz, Manneschwäche werden bei jungen und alten Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weiblichen Desinfektionsmittel Dr. Müller'schen Miraculo-Preparat. - Preis 3 fl. 10 kr., per Post 28 fr. mehr. 9888

Eine diplom. ungarische Aindergärtnerin,

mit besten Zeugnissen, welche auch der deutschen Sprache vollkommen mächtig ist, sucht Engagement. Näheres in der Parfümerie Schwarz, Budapest, Mathausplatz Nr. 9. 10182

Carbolsäure,

phenilsauerer Kalk oder Karbolpulver empfiehlt zur wirksamen Desinfection die chemische Theer-Produkten- und Carbolsäure-Fabrik WEIL & FISCHER, Budapest.

Szigeti Lajos,

Riemen- und Sattel-Fabrikant, SZIGETI L. größte Auswahl in Fahrgehirren. 100 Pferde können sofort mit Gehirren versehen werden. - Billigste Preise.



Niederlage: Budapest, VIII., Múzeumring 10. Preiscourante auf Verlangen franko. 10174

Uj-Tátrafüred

(Bad Neu-Schmecks), klimatischer Kurplatz, Kaltwasserheilanstalt und Sanatorium für Lungenerkrankte in der Zipser Tátra, 3200 Fuß hoch, wird sammt Instruktion auf 20 Jahre 10156

in Pacht gegeben.

Sommer- und Winter-Saison, Kön. Post- und Telegraphenamts das ganze Jahr über. Näheres zu erfragen beim Eigenthümer

Dr. Nikolaus v. Sontagh

in Uj-Tátrafüred.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Westers Journal“.

Anstufte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbindung einer Retourmarke beantwortet.

Eine norddeutsche Erzieherin, ausgezeichnete Pianistin, tüchtig im Franz., eine deutsche Erzieherin, perfekt im Französischen, ausgezeichnete Pianistin, u. eine norddeutsche **Konnte superieure,** perfekt im Franz. (in Frankreich erlernt), tüchtig in Handarbeiten, wünschend sofort Stellung unter bescheidenen Ansprüchen u. sind wohnhaft bei Doctrothea Grossé, nordd. gebr. Lehrerin, Budapest, Andrássystraße 86, 1. Stod. 25095

Mehrere französ. Bonnen mit schönen Wirkungszugnissen empfiehlt zum sofortigen Eintritt Schulagentur Frau Anna Herjon, Budapest, Nador-utca (Palastingasse) 15, 1. St. 25109

Erzieherinnen, 15 ungar. Präparand-Lehrerinnen, 6 Israelitinnen, Franz., Deutsch, mit u. ohne Musik, 5 Norddeutsche, Franz., Engl., Musik, ferner Kindergärtnerinnen, ungar., deutsche, französ. Bonnen und Gespielinen empfiehlt den p. t. Herrschaften die Agentur des **S. Schleginger, Budapest, Grenadiergasse Nr. 20. 24334**

Möbel-Verkauf. Um jeden annehmbaren Preis werden die von hervorragenden Budapest Tischler- und Tapezierermeister angefertigten, so auch einfache bürgerl. jedoch solid gearbeitete verkauft. Achtungsvoll **S. Goldstein,** Erste inländische Tapezier- und Tischler-Möbel-Fabrik, Budapest, Waiznergasse 27, Eingang Gießelaplatz Nr. 2, 1. Stod, Thür 13. Preis-courante gratis und franco. 14726

Ein- und Verkauf von Herrschaften abgelegter Herren-Kleider. Reparatur, Putz- und Kleider-Reinigung bei **Abrecht & Hartmann,** Stadt, Schiffgasse 6, 1. St. **Tüchtiger Schreiber** (Schrift) mit rascher, schöner Schrift, der ung. u. deutschen Sprache mächtig, findet Beschäftigung. Offerte sub „3500“ an die Exp. 25113

Schneiderin ertheilt gründl. Unterricht im Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zusammenstellen eines Kleides. Dasselbst wird auch Arbeit angenommen. Große Kronengasse 13, Parterre. Marie Seilberger. 25120

Zu vermieten. Im Hause Damjanichgasse Nr. 44 ist ein Kellergewölb sammt nebenstehender Wohnung jogleich oder pr. 1. November 1885 zu vermieten. Näh. Gießelaplatz 6, zwischen 10-12 Uhr Vormittags beim Hausinspektor. 24553

Professor der Maschinenkunde, Lehrer oder Ingenieur zum Privatunterricht gesucht. Adressen sub „Professor“ an die Exp. erbeten. 25125

Vendégló, ujonnan berendezve, a népszínház közelében, jutányos áron eladandó. Kövebb erjesítés a kiadóhivatalban. 25160

Spezerei = Waarenverkauf. Das große Spezerei = Waarenlager der Eugen Stojanovits'schen Konkursmasse, sowie sämtliche Einrichtung, darunter auch eine Ser Kasse wird im Geschäftslokale, **Karlsring Nr. 18** unter dem Schatzungspreise verkauft. 25126

Ein Praktikant, der deutschen, ungar. Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird gegen Bezahlung aufgenommen. Näh. die Exp. 25127

Abi s. Im gräflich Rajacsevich'schen Palais, Andrássy (Radial) Straße Nr. 46, 3. Stod, Th. 16, sind eine elegante Saloneinrichtung, ein feines Schlafzimmer, 1 Eichen-Speisezimmer und mehrere verschiedene einfache Möbelstücke, so auch Teppiche, Vorhänge u. Bilder sofort um jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. 25148

Gammit voller Verpflegung ist ein anständig möblirtes Monatszimmer, mit Donausicht für ein oder zwei Herren in der Familie eines höheren Beamten sofort zu vermieten. Auch sind dasselbst zwei andere elegant möblirte Gassenzimmer zu vermieten. Näh. in der Exp. 24551

Junges Mädchen von angenehmem Aussehen wird in meiner Konditorei als Verkäuferin aufgenommen. **Karl Müller, Konditor, Badgasse 5. 25143**

Handelsakademie sind bei einer disting. Familie möblirte, separ. Zimmer, auch mit Verpflegung, zu vermieten. Näh. die Exp. 25152

Ein Weingarten am Adlersberg, nahe der Hauptstraße, 2600 □ Klafter, 3/4, 2/8 groß, zu verkaufen. Näheres 2. Bez., Hauergasse 33, bei der Hauseigentümerin. 24822

Klavier-Unterricht ertheilt eine tüchtige Klavier-Lehrerin (Frau) in und außer dem Hause. Gesl. Zuschriften unter „Klavierunterricht“ an die Exp. 25147

R a s s e n, bestes Fabrikat, in allen Größen, sind billigt zu haben bei **Joseph Spiger, Karlsring 7, 2. Stod 12. 24567**

Erzieherinnen aus Deutschland mit Diplom, vorzügliche Sprach- und Musikkenntnissen, Ungarinnen mit tüchtiger Bildung, Französinen mit Brevet, Kindergärtnerinnen, franz. Bonnes et filles de chambre, Spielmädchen und Spielknaben, die zugleich valets de chambre sind, Tagesgouvernanten, Hausfräulein empfiehlt die Schulagentur der Frau Adele Ludwig, Jägergasse 15. 25124

Wohnung, 6. Bez., Ecke der Bajza- u. Szendvögasse, 1. Stod, Th. 17 bestehend aus: 2 Gassenzimmern, 1 Alkoven, 1 Vorzimmer, Speis, Küche, Boden u. Keller ist vom 1. November an billigt zu vermieten. Näh. beim Hausmeister d. elbst. 25169

D. Dique's französische **Haarfärbe = Tinktur** zum Färben grauer Haare und Bärte. Diese Haarfärbe-Tinktur ist bis jetzt als eine der besten anzupfehlen, indem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dosis genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dosis 2 fl., mit Postverendung 20 kr. mehr. Hauptdepot: Budapest, Königsgasse Nr. 14, 2. Stod 18, bei S. Zaghar. 24906

Automobil = Dampf-mühle wird verkauft oder verpachtet vom 1. Januar 1886 in Trnabitica. Näh. beim Eigentümer Moriz Berger, Bel Jdenci, Kroatien. 24898

Ein Fräulein, welches der ung. u. deutschen Sprache mächtig ist, Kleidermachen kann und keine Arbeit scheut, wünscht bei kinderlosen Eheleuten, in einem größeren Haushalt oder zu einer allein stehenden Dame als Hausfräulein oder Kammerfrau placirt zu werden. Näh die Exp. 25089

Zu verkaufen ein in der Stellung sehr günstig gelegenes, reine 6% tragendes Haus. Näh. die Exp. 25032

Gegen 8-10% Verzinsung werden einige hundert Gulden auf einen Haus-theil gegen Antubulation aufgenommen gesucht. Näh. in der Exp. 25031

Gegen Ratenzahlung werden die elegantesten **Damenkleider,** Jacken, Manteletts, Regenmäntel, Umhüllen und Radmäntel, wie auch Stoffe und schwarze Teros zu besonders billigen Preisen verkauft. **Waiznerboulevard 16, 1. St Hauptstiege, bei Adler M. 24354**

Kerepeserstraße 39 ist eine Gassen-Wohnung im 2., eine im 3. Stod, ein Gewölb sammt Zimmer und Küche, eine lichte Werkstätte im Keller pr. 1. November zu beziehen. 25034

Von mehreren zu demolirenden Parterre- und Stock-höhen Häusern werden billigt verkauft: Dachziegel, Mauerziegel, Gänge, Platten, Quente, 1 Marmorstiege, 2 Nebenstiegen, Dachstühle, Dippelböden, Bretter, Satten, Gewölbtüren, Doppel- u. Kreuzthüren, Fenster, Hausthor, zwei eiserne Pumpbrunnen, Gitter, Schließen und sonstige Gegenstände in der Thüren-, Fenster- u. Baumaterialienverlage des Adolf Kleinmann, Große Feldgasse Nr. 26, nächst der Andrássystraße. 24906

2 Kostnaben werden bei einer israel. Familie in gänzliche Verpflegung genommen. Näh. Königsgasse 28, 3. St., Th. 57. 25109

Gebildete Dame, bewährte Lehrkraft, wünscht Pianos, deutsche und franz. Stunden zu ertheilen. Antr. unter „1000“ an die Exp. erbeten. 25039

Für einen 15jähr. Knaben, Besucher der Handelsschule, wird ein anständiges, bürgerl. kath. Kosthaus gesucht. Offerte bis 10-11. September **S. Schmitt, Gutsbesitzerin, Groß-Dossan** (Neutraer Komitat). 25181

Im 8. Bezirk, Schoppergasse 40, ist ein neugebautes Haus, steuerfrei, sammt Geschäft, in welchem sich eine Trafik befindet, zu verkaufen. 25060

Klavierlehrer, sehr routinirt, war bis nun in größeren Musikschulen als Lehrer, resp. als Schulleiter mit nachweisbarem Erfolg thätig, übernimmt noch einige Schüler in und außer dem Hause. Adr. in der Exp. 25086

Ein Buchhalter, der deutschen und ung. Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird für ein größeres Provinzgeschäft der Manufaktur und Kurzwaarenbranche aufgenommen gesucht. Diejenigen, welche in solchen Geschäften schon gewesen, werden bevorzugt. Offerte unter „M. 3.“ an die Exp. 25180

Eine sehr geübte **Weißnäherin** wünscht in einem Privathause Beschäftigung; eventuell auch für ganze Verpflegung. Näh. die Exp. 25170

In Janitsch Irma's vom Ministerium aus bewilligte Mädchen-Lehr- und Erziehungs-Anstalt, werden noch immer Zöglinge aufgenommen. Somit den geehrten Eltern aus Wärme anempfohlen. **VII., Königsgasse 101, 1. Stod 14. 25381**

Eine Siegl'sche 63-95 Ctm. große, in Betrieb stehende vollkommene gute **Schnellpresse,** ist wegen Einstellung einer längeren Arbeit, um 1000 fl. zu verkaufen. **David Kohn, Buchdrucker, Erlau. 25179**

Komptoirist. Ein junger Mann, 18 Jahre alt, der ung. und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit schöner Handschrift und Prima-Referenzen, sucht pr. 1. Oktober Stellung. Gesl. Antr. unter „Treu und Ehrlich“ an die Exp. 25165

Dresedésbe jött állomások. Felvételtre keresek: 1 házfelügyelőt négy házhoz, 1 iszáló-mestert 800 frt fizetéssel, 1 pénzbehajtót havi 60 frt. fizetéssel, 1000 frt. óvadékkal egy pénztárnokot, grófi uradalomba jószágigazgatót. 25177

Ugyanitt 1 gazdasszony, 1 unitársnó, magyar nevelőnő, társnő üzletbe. 25184

Helykeresők figyelmébe ajánlom mindenkinek, forduljanak bizalommal hozzám. Felvétetnek azonnal: 1 házi kassasszony, 1 csinos kasziernő, 1 nevelőnő és bonne, 1 ur házasságra óhajjt lépni és egy árva nő 1000 frt. készpénzzel. 25007

Házassági ajánlatok. Egy 1200 frttal rendelkező özvegyinő házasságra óhajjtana lépni egy oly férffival, aki üzlettel bír és a hozományt abban az üzletben elhasználhatná; egy csinos árva leány, kinek 1000 frtja van, hajlandó volna házassági szempontból ismeretséget kötni egy csinos fiatal emberrel; továbbá egy 34 éves férffikeres egy nőt, ki 800-1000 frt készpénzzel rendelkezik, nősülésre, habár gyermekkel bírözvegy is. 25174

Tóth Gusztáv, Vámház-örut 11.

C. S. Habe den Brief mit 10 fl. erhalten, der Lehrer ist mit den 5 fl. zufrieden. Die Zeitschriften habe mit mir genommen. Wohnne: Budapest, Basteigasse 5, 1. St., Th. 5. 25173

Ein tüchtiger Negativ- u. Positiv-Retoucheur 1. Ranges, findet gegen guten Gehalt dauerndes Engagement. Näh. bei **Leopold Fürtel, Karlsring, Nr. 24. 25176**

I r o k, nemcsak azért, mert megigértém, hanem mert veled beszélni óhajtok. Csodás fönséggel könyezett lényed mindig elöttem lebeg, feledni nem tudlak; szeretni — érzem — szíven nem szün meg soha. Ne tégy ónmagadnak szemrehányást ha irsz; soraid örömnappá varázsolják komor perozimeit. Szellemes „Spaszod“ komoly fej-törésembe került. Csókol Pepi. 25183

Befständig. Was Samstag unterbleiben mußte, könnte Montag doch zur selben Zeit und selben Ort ermöglicht sein. Auf Wiedersehen. 25172

Obermüller, welcher durch längere Jahre in einer Dampf- und Walzmühle war und sich mit besten Zeugnissen ausweisen kann, sucht sofort Stellung. Näh. in der Exp. 25177

Une bonne française désirée changer de place l'adresser l'expédition du journal. 25184

Ein Meidinger-Dien ist billig zu verkaufen in der Deltabággasse Nr. 16. 2518

Eine sehr geschickte **Schneiderin** sucht in einigen Herrschaftshäusern als Hausnäherin anzutommen. Gesl. Antr. unter „Geschickte Schneiderin“ an die Exp. 25007

Spezerei-Geschäft, Schopfen, ohne Konkurrenz, mit Trafik und Weinhand über die Gasse, seit 40 Jahren bestehend, ist wegen anderer Unternehmung zu verkaufen. Näh. in der Exp. 24997

Heirathsantrag. Ein junger Mann, 28 Jahre alt mit angenehmem Aussehen, Eigentümer eines gangbaren Geschäftes im Werthe von 1500 Gulden, schuldenfrei, wünscht sich mit einem gebildeten Fräulein zu verheirathen, welche den halben Theil des Geschäfteswertes in Baar-geld besitzt. Näh. in der Exp. 25068

P R O M E S S E N
auf 10140

Theissthal-Lose Haupttreffer fl. 100,000. **fl. 2.50**
Ziehung 15. September.

Wiener Lose Haupttreffer fl. 200,000. **fl. 3.—**
Ziehung 1. Oktober.

Landesausstellungs-Lose Haupttreffer fl. 100,000. **fl. 1.—**
Ziehung 31. Oktober.

fl. 6.50

Alle 3 Stück zusammen nur fl. 6.— sammt Stempel.

Wechselstube J. Löry, Budapest, Hatvanergasse 17.

R a s s e n, feuerfest und einbruch-sicher bei **Th. Wiese & Komp.,** Lieferanten der k. u. k. Ministerien, Bahnen, etc. Hauptniederlage Budapest, Trommelgasse 1. 23017

Hühneraugen und **Warzen,** sowie verhärtete „Haut“ befehtigt schmerzlos und sicher das „Antylosin“, ohne zu breunen oder zu schneiden. Hauptverlebungsdapot „Eigert's“ Apotheke, Wien, IX., Alserstraße Nr. 12. Ferner echt zu beziehen durch die Apotheke des Hof- u. Lörsk. Budapest Königsgasse 12. Ein Flacon 50 fr. u. 80 fr. 1595

Zur Beachtung des p. t. Publikums.
Erste französische internationale

Gummi- und Fischblasenfabrik
(La premiere fabrique de „Präservatifs“.)

Alleiniger Vertreter für die österr.-ung. Monarchie:
Herr Gaston Levasseur
(Wien, Salvatorgasse 6), 9831
wohin auch Bestellungen zu richten sind.

Preise:

1 Dgd. echte franz. Präservativs, Spezialität aus Gummi fl. 2.—	
dtto. feinste Sorte	3.—
1 Dgd. Fischblasen	2.50
dtto. feinste Sorte	3.50
Pariser Schwämmchen	4.—
Suspensorien	von 1-3 fl.